Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Mittwoch, den 31. Oktober 1928 — Nr. 251

Eine blutige Royalistenkundgebung in Frankreich.

Nachdem die Enthüllung des Denkmals in Pons für Ministerpräsident Combes vom Unterrichtsminister Herriot vorgenommen war und sich die Menge zu zerstreuen begann, näherte sich eine Gruppe von jungen Leuten, etwa 30 an der Zahl, dem Denkmal, zu dessen Schutz Gendarmerie aufgestellt war. Einer von ihnen verlangte unter dem Vorwand, als Verehrer Combes einen Blumenstrauß am Sockel des Denkmals niederlegen zu dürfen, Zutritt zu der Büste Combes.

Kaum war er in die Nähe des Denkmals gelangt, als er mit einem Hammer, den er in dem Blumenstrauß verborgen hielt, wütend auf die Büste losschlug, der er die Nase und das Kinn zertrümmerte. Zwischen den jungen Leuten, und Gendarmerie und den umstehenden Personen entwickelte sich eine Rauferei, bis schließlich einer der Gendarmen von seinem Revolver Gebrauch machte. Einer der Demonstranten sank hierauf tödlich getroffen zusammen. Ein anderer wurde schwer verletzt. Zwei Gendarmen erlitten Verletzungen durch Steinwürfe.

Rasch herbeigerufene Gendarmerieverstärkung schritt zur Verhaftung von 40 Personen, deren Mehrzahl sich als engagierte Royalisten aus verschiedenen Städten der Umgebung von Pons entpuppte. Der gefallene Royalist ist Präsident der Gruppe der „Action française" von Rochefort, jung verheiratet und Vater eines Kindes. Der Gendarm, der von seiner Waffe Gebrauch machte, erklärte, aus Notwehr gehandelt zu haben.

Kundgebungen gegen Herriot in Lyon.

Paris, 30. Oktober. (R.) Als Unterrichtsminister Herriot gestern in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Lyon den dortigen Gemeinderat eröffnete, richtete eine Person von der Zuhörertribüne aus wegen der Vorfälle bei der Enthüllung des Combes-Denkmals in Pons an den Minister beleidigende Aeußerungen. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Kundgebung gegen Herriot. Dieser ließ die Zuschauertribüne durch Polizeibeamte räumen. Hierbei kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf 3 Demonstranten, sämtlich Angehörige der „Action Française" verhaftet wurden. Die Sitzung wurde als dann fortgesetzt. Die Demonstranten veranstalteten jedoch auf der Straße weitere Kundgebungen, und es kam zu neuen Zusammenstößen mit der Polizei. Die hierbei vorgenommenen Verhaftungen wurden nicht aufrecht erhalten.

Neue Machenschaften im Pommerellischen Schulbezirk.

In Pommerellen unternimmt man neuerdings in den Orten, insbesondere in Städten, wo deutsche katholische Kinder in deutsche Schulen gehen, einen Fischzug. Die deutschen katholischen Eltern werden vor die zuständigen Verwaltungsbehörden, Magistrat oder Starosteien, zwecks Abgabe einer Nationalitätserklärung geladen, so z. B. in Graudenz. Bei diesem Vorgang spielt die bekannte Verwechslung zwischen Nationalität und Staatsbürgerschaft eine Rolle. Wenn z. B. Eltern eine Erklärung abgeben: „Ich bin Pole, wünsche aber, daß mein Kind in deutschem Geiste und in deutscher Schule erzogen wird", so könnte diese Fassung die Schulbehörde veranlassen, sie nicht als genügende Grundlage für die Einschulung bzw. Belassung in der deutschen Schule anzusehen. Die Eltern haben natürlich mit dem Ausdruck „ich bin Pole" nichts weiter gemeint, als: ich bin polnischer Staatsbürger. **Die richtige Formulierung muß also auf alle Fälle lauten: „Ich bin polnischer Staatsbürger, aber deutscher Nationalität"**, oder: „Ich bin deutscher Nationalität und wünsche usw. . . ." Die deutschen Eltern müssen sich davor in acht nehmen, auf eine andere Erklärung hineinzufallen. — Wenn man denen, die einen polnischen Namen haben, etwa sagen sollte: „Ihr seid doch Polen, denn Ihr habt einen polnischen Namen", so sollen sie sich auf diesen Scheingrund nicht einlassen; denn der Name hat mit der Nationalität überhaupt nichts zu tun. Sie sollen daran denken, daß der Ministerpräsident Bartel, der General Haller, der Dezernent für Volksschulen im Kultusministerium Eckert, der General Unruh, der Berliner polnische Gesandte Knoll, der polnische Gesandte in Wien Dr. Bader u. v. a. **deutsche Namen haben, aber Polen sind.** Ebenso können wir einen Namen auf „ski" haben und deutsch sein. Also auch Eltern mit polnisch klingenden Namen haben eine klare und deutliche Erklärung abzugeben: „Ich bin deutscher Nationalität."

Der Boykott gegen ausländische Waren

Bedenkliche Zwischenfälle. — Eine neue „Wirtschaftspropaganda".

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 30. Oktober.

Wir hatten vor einigen Tagen berichtet, in welcher Weise Warschauer Studenten glaubten, eine Besserung der Handelsbilanz erreichen zu können. Sie haben einen Umzug durch die Straßen von Warschau veranstaltet, wobei sie ihre Parole in die Luft schrien: „Kauft nicht bei Ausländern, kauft nur einheimische Waren". Sie krönten ihr Werk, indem sie Schilder ausländischer Firmen mit ihrer Parole beschmierten und das Gerüst eines englischen Warenhauses einrissen. Die meisten polnischen Blätter verurteilten diese Radaupolitik der Warschauer Studenten mehr oder weniger scharf. Die Bewegung selbst aber wurde eifrig aufgegriffen. So wurde eine Propagandawoche unter dem Titel „Propaganda für die Selbstgenügsamkeit" arrangiert. Erstaunlich aber ist, daß der amerikanische Finanzbeirat Devey, dem ganz andere Aufgaben zufallen, sich an die Spitze dieser Boykottbewegung stellt und sie zunächst einmal mit einem Aufruf an die Warschauer Studentenjugend unterstützte, dann aber, als die Studenten eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung arrangierten, die erste Ansprache im Sinne der Boykottierung fremder Waren hielt. Nun muß man dabei bedenken, daß eine ganze Reihe von Artikeln heute in Polen noch nicht hergestellt werden, und daß diese Artikel notwendigerweise aus dem Ausland bezogen werden müssen. Andere Fabrikate werden im Ausland in bei weitem besserer Qualität hergestellt, so daß es schwer fällt, das polnische Publikum zum Kaufen von Waren zu verurteilen, die schlechterer Qualität sind, während es bessere und solidere Waren haben könnte. **Diesmal ist es nicht Deutschland, das von dieser Bewegung betroffen wird, sondern es ist in erster Linie Frankreich, das eine Menge Luxusartikel liefert, die Tschechoslowakei, Italien mit seinen Südfrüchten, England, Schweden usw.**

Das Eingreifen des Herrn Devey hat in den diplomatischen Kreisen nicht nur Verwunderung, sondern auch Verstimmung erregt, und man spricht es offen aus, daß Herr Devey besser bei seinem Leisten geblieben wäre, als daß er sich in diese Boykottbewegung einmische. Am Sonntag haben nun die Studenten ein Narrenspiel aufgeführt, bei welchem sieben Strolche ausländische Warengruppen darstellten, die dann hingerichtet wurden. **Einige der radaulustigen Studenten haben sich nicht gescheut, vorübergehende Damen, die kostbare Pelze trugen, daraufhin anzureden, ob sie diese Pelze im Auslande gekauft hätten oder ob es inländische Erzeugnisse wären. Man höre und staune! Bisher ist diese Bewegung, der sich freilich auch Männer von Rang angeschlossen haben, doch mehr oder weniger auf unreife junge Leute beschränkt geblieben. Erstaunen muß es deshalb erwecken, daß ein Mitglied der Regierung, und zwar der Verkehrsminister Kühn, fördernd in die Bewegung eingriff. Er hat eine Verfügung an die Eisenbahndirektionen ergehen lassen, in der er diese auffordert, dafür zu sorgen, daß ausländische Artikel nicht verkauft würden. Es wird also in Zukunft auf den polnischen Bahnhöfen nicht mehr möglich sein, die erfrischenden Orangen zu kaufen, und man wird vergeblich nach Schweizerkäse fragen. Auf jedem Bahnhof der ganzen Welt gibt es diese Nahrungsmittel. Polen soll also mit dieser Politik den Anfang machen?** Die Handelsbilanz wird mit solchen Mitteln nicht gefördert, Polen aber geschadet.

Spiel der Parteien.

Vor der Sejmeröffnung. — Die Spaltung der P. P. S.

Warschau, 30. Oktober. (Eig. Telegr.)

Gestern hat die sozialistische Fraktion ihre erste Sitzung im Sejmgebäude abgehalten, bei der selbstverständlich der Austritt der Jaworowski-Gruppe eine große Rolle spielte. Das Vorgehen Jaworowskis und seiner Anhänger wurde auf das schärfste verurteilt und wiederum betont, daß die sozialistische Partei eine einheitliche und fest in sich geschlossene Partei sei. Bekanntlich stützt sich die Jaworowski-Gruppe auf die Warschauer Sozialisten. Es ist nun gelungen, der Warschauer Gruppe eine neue Ortsgruppe in den Weg zu stellen, die an Anhängern gewinnt und nach wie vor der P. P. S. treu verbleibt.

Die sozialistische Fraktion wird im Sejm Gesetzentwürfe einbringen, die sich vor allen Dingen auf die Arbeiterversicherungen und auf die Kommunalverwaltung beziehen. Ferner soll eine Interpellation wegen der vielfachen Beschlagnahmen des „**Robotnik**" eingebracht werden. Es steht nun fest, daß außer Jaworowski **mindestens vier Abgeordnete sich der neuen Parteigruppe angeschlossen haben.** Diese fünf Herren haben sich an die Sejmkanzlei gewandt und gebeten, daß ihre Abzüge von den Diäten als Parteibeitrag nicht mehr an die sozialistische Fraktion abgeführt würden. Man glaubt in Sejmkreisen, daß sich diesen fünf Sozialisten noch drei oder vier andere Herren anschließen werden. Wahrscheinlich auch die bekannte Abgeordnete Prauß, die bei der gestrigen Fraktionssitzung nicht zugegen war, angeblich krankheitshalber. Man glaubt aber, daß sie zunächst einmal die Entwicklung der Ereignisse abwarten wird, ehe sie sich entscheidet. Als Delegierte für die Tagung in Sosnowiec wurden die Herren Marek, Strug und Senator Posner bestimmt.

Heute wurde bereits die Tagesordnung für die morgige Sejm-Eröffnungssitzung bekanntgegeben. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung selbstverständlich die erste Lesung des Budget-Provisoriums. Dann kommen etwa zwanzig Gesetzesanträge der Regierung, darunter die Ratifikation der verschiedenen mit ausländischen Staaten abgeschlossenen Verträge. Die Ratifizierung der ausländischen Verträge, sowie das Gesetz über die Zinspächter und Ansiedler im Osten waren bereits dem letzten Sejm vorgelegt worden, konnten aber nicht beraten und angenommen werden, da der Sejm damals zur allgemeinen Ueberraschung plötzlich geschlossen wurde.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin".

Neuyork, 30. Oktober. (R.) Der Hapagdampfer „Deutschland", der, wie gemeldet, mit dem „Graf Zeppelin" in Funkverkehr getreten war, konnte das Luftschiff nicht sehen. Aus Halifax wird berichtet, daß die dortige Flottenfunkstation einen Funkspruch der Station Canso auffing, wonach diese gegen 6 Uhr Neuyorker Zeit einen Augenblick lang mit dem Luftschiff in Verbindung gestanden hat, wobei jedoch schlechter atmosphärischer Bedingungen wegen eine Positionsangabe nicht zu erhalten war. Der Bericht besagt, daß der „Graf Zeppelin" zwar eine Zone sehr schlechten Wetters werde durchfahren müssen, daß er aber durch die Rückenwindhaltung seine Fahrtgeschwindigkeit erhöhen könne.

Washington, 30. Oktober. (R.) Dr. Eckener richtete an Präsident Coolidge ein Telegramm, in welchem er ihm und dem amerikanischen Volk seinen Dank für den Empfang ausspricht, der dem „Graf Zeppelin" bereitet wurde.

„Graf Zeppelin" im Funkverkehr.

Neuyork, 30. Oktober. (R.) Nach einer Meldung der Associetes Preß teilt das Technologische Institut in South Dartmouth (Massachusetts) um 7,30 Uhr mit, daß es mit dem „Graf Zeppelin" etwa eine Stunde lang in drahtloser Verbindung gestanden habe. Die Verständigung sei zwar schlecht gewesen, doch habe man aus den verstümmelten Berichten entnehmen können, daß an Bord alles wohl und auch die Wetterlage günstig sei.

Das Büro der Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß der Dampfer „Deutschland", als er sich in südlicher Richtung von Sable Island befand, mit dem „Graf Zeppelin" um 4 Uhr nachmittags Greenwicher Zeit in drahtloser Verbindung gestanden hat.

Ein blinder Passagier.

Berlin, 30. Oktober. (R. 9 Uhr.) Wie von Bord des „Graf Zeppelin" gemeldet wird, ist soeben ein „blinder Passagier" entdeckt worden, der sich in das Schiff vor Abfahrt eingeschmuggelt hat. Nach seiner Entdeckung erhielt er zunächst zu essen, da er völlig ausgehungert war. Es handelt sich um einen Menschen, der ohne Geld mit dem Luftschiff zu fahren versucht hat, und dem es auch gelang. An Bord des „Graf Zeppelin" muß der nun entdeckte blinde Passagier Geschirr waschen.

Boykott und Handelsbilanz

Herrn Deveys sonderbare Haltung.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 30. Oktober 1928.

Die Handelsbilanz ist passiv. Seit mehr als einem Jahre. In der Zeit vom 1. Januar 1928 bis zum 1. Oktober dieses Jahres wurden für 2583 Millionen Złoty Waren eingeführt, dagegen nur für 1805 Millionen ausgeführt. Das Defizit beträgt also rund 780 Millionen. Am Schluß des Jahres wird man wahrscheinlich ein Defizit von 1 Milliarde haben. Das ist gewiß nicht erfreulich, und es ist ganz natürlich, daß man an Mittel und Wege zur Abstellung denkt. Denn wenn mehr Millionen in das Ausland fließen als nach Polen hereinkommen, dann nehmen die Deckungsbestände der Bank Polski ab, und auf die Dauer würde dies den Złoty gefährden. Nun hat man aber die merkwürdige Erscheinung, daß die Deckungsbestände der Bank Polski in der gleichen Zeit, in der die Passivität der Handelsbilanz 780 Millionen ausmachte, nur um rund 130 Millionen geringer geworden sind. Sie betrugen an Gold und Devisen am Beginn des Jahres 1207 Millionen und heute ungefähr 1177 Millionen. Es sind zahlreiche Privatanleihen nach Polen geflossen, die die Nachteile der passiven Handelsbilanz wieder zum größeren Teile ausglichen. Wenn also besonders die regierungsfeindlichen Blätter der Rechten die Passivität der Handelsbilanz fast als den Anfang vom Ende bezeichnen, so ist das entweder eine wissentliche oder aber eine dem Unwissen entsprungene Unwahrheit. Die Passivität der Handelsbilanz ist natürlich nicht erfreulich, aber sie ist noch lange kein Zeichen einer nahenden Katastrophe. Man muß lediglich an zwei Dinge denken: Erstens daran, daß der Zufluß auswärtiger Privatanleihen nicht abbricht. Zweitens daran, daß die Ausfuhr vergrößert wird. **Eine Hebung der Ausfuhr ist viel wichtiger als eine Senkung der Einfuhr.** Denn die Einfuhr geschieht zum großen Teil zu dem Zwecke, um die einheimischen Produktionsstätten zu verbessern.

Wenn man z. B. die Maschinen für neue Fabrikeinrichtungen einführt, so sind etwa hierdurch in der Handelsbilanz entstehende Passiven nicht nur nicht schädlich, sondern im Gegenteil nützlich. Wir haben die Genugtuung, zu sehen, daß die heutige Regierung vernünftig genug ist, sowohl an der Sicherung auswärtiger Anleihen zu arbeiten, wie auch an der Besserung der Ausfuhr. Um ausländische Anleihen zu erhalten, muß man Garantien geben können. Die Regierung arbeitet nun sehr eifrig daran, einen einheitlichen Hypothekenpfandbrief zustande zu bringen. Dieser einheitliche Pfandbrief soll dann bei einer Verzinsung von etwa 6 bis 7 Prozent von den ausländischen Geldmärkten übernommen werden und als Sicherheit für Anleihen dienen. Die Versuche der Landeswirtschaftsbank, 8prozentige Kommunalpfandbriefe im Ausland abzusetzen, hatten bisher nur einen beschränkten Erfolg. Gelingt es, einen einheitlichen Pfandbrieftypus zu schaffen, der die Bürgschaft des ganzen Landes trägt, so hat man in der Tat ein treffliches Unterpfandmittel. Aber die bisherigen Pfandbrieftypen sind dreierlei Recht unterworfen, je nach den Landstrichen, in denen sie entstanden sind, nämlich dem russischen, dem preußischen und dem österreichischen. Es wird also manche Schwierigkeit zu überwinden sein, bis der neue Pfandbrieftypus

geschaffen ist. Billige Anleihen aber machen erst eine billige Kreditgewährung für die Fabriken und andere Produktionsstätten möglich. Und die Verbilligung der Kredite, die die Verbilligung der Gestehungskosten nach sich zieht, macht das Fabrikat erst auf dem Auslandsmarkt konkurrenzfähig. Und dies ist die erste Vorbedingung zur Hebung der Ausfuhr.

Dann ist die Regierung soeben damit beschäftigt, mit einem Kapital von 10 bis 12 Millionen Złoty eine besondere Exportbank unter Beteiligung auswärtiger Finanzkreise ins Leben zu rufen, bei welcher die beteiligten Ausländer Vorzugsrechte bei der Dividendenverteilung erhalten sollen. Die Bank soll also in erster Linie Ausfuhrkredite erteilen. Ein weiterer finanzieller Schritt ist die beabsichtigte Gründung einer Kreditversicherungsbank für die Ausfuhr, für die die einheimischen großen Versicherungsgesellschaften gewonnen werden sollen, übrigens auch, wie sich dies von selbst versteht, auch die großen Banken Polens. Auch diese neue Gesellschaft soll angesichts der fehlenden Kapitalien mit Krediten für die Ausfuhr aushelfen, namentlich wenn es sich um die Ausfuhr nach bisher noch nicht berücksichtigten Märkten handelt. Alles dies sind vernünftige und planmäßige Dinge. Dann hat die Regierung noch im einzelnen es nicht an allerhand Bemühungen fehlen lassen. Die völlig planlos bisher betriebene Ausfuhr von Vieh und Fleisch ist mit der Gründung eines Ausfuhrsyndikats in geordnete Wege geleitet. Neuerdings macht die Regierung den allerdings noch in den Kinderschuhen steckenden Versuch, die einst so glänzende Schafwollezucht in Polen wieder zu heben, um somit den Baumwolleimport nach Möglichkeit überflüssig zu machen. Zu diesem Zwecke ist in diesen Tagen in Thorn der Anfang mit einem Baumwollemarkt gemacht worden. Der Glasexport soll mit dem nicht ganz einwandfreien Mittel einer Exportprämie (3 Złoty für 100 Kilo weißes und 2 Złoty für 100 Kilo Scheibenglas) gehoben werden und ähnliche Dinge mehr. Der so stark gegen das Ausland in Rückstand gekommene Eigengießereibetrieb soll ebenfalls durch von der Regierung geförderten Zusammenschluß modernisiert werden, und was dergleichen Dinge mehr sind. Kurzum, alles dies, was die Regierung zur Hebung der Ausfuhr und der Kredite unternimmt, sind gesunde und empfehlungswerte Mittel, einerlei ob sie nun einen sofortigen Erfolg versprechen oder nicht.

Unvernünftig sind aber die populären und mit viel Geschrei nun in Gang gebrachten Versuche, die Einfuhr zu drosseln, und zwar mit Hilfe eines Boykotts auswärtiger Ware. Zunächst sei es doch offen ausgesprochen, daß eine ganze Reihe von Artikeln in Polen bisher nicht hergestellt werden, daß andere im Ausland in bei weitem besserer Gattung fabriziert werden als in den noch weit zurückgebliebenen polnischen Fabriken. Würde es wirklich gelingen, das Ausland von der Konkurrenz auszuschließen, was ja erfahrungsgemäß unmöglich ist, so bedeutete dies lediglich nur einen Freibrief für zurückgebliebene einheimische Fabriken, um ihren Schlendrian auch weiter beibehalten zu können, was eines Tages doch den Ruin dieser einzelnen Produktionsstätten nach sich ziehen würde. Dann gibt es doch Handelsverträge, und gerade jetzt will Polen seinen Vertrag mit Frankreich ändern, das ihm allzuviele Luxusprodukte ins Land bringt. Was man auf dem Wege der gegenseitigen Verhandlungen aber einmal zugelassen hat, das darf dann nicht nachträglich durch eine phantastische Boykottierung wieder ausgeschaltet werden.

Begonnen hat die Boykottbewegung mit einem lärmenden Rundzug radaubereiter Studenten, wobei allerhand ausländische Firmenschilder mit der Parole „Kauft keine ausländische Ware!“ beschmiert wurden. Die Zeitungen fanden doch diese wirtschaftliche Radaupolitik etwas zu kompromittierend, und nun ist die Bewegung mehr oder weniger offiziell organisiert worden. Es wird gegenwärtig eine „Woche der wirtschaftlichen Selbstversorgung“ organisiert. Das heißt eine Propagandawoche für die Parole: Kauft nur polnische Waren!, was also gleichbedeutend ist mit dem Versuch, die ausländischen Waren zu boykottieren. Man macht diese Propaganda mit Hilfe von allerhand Narreteien. So wurde auf dem großen Sachsenplatz von Studenten ein Narrenspiel aufgeführt, bei welchem ausländische Produkte, die von Personen dargestellt wurden, der feierlichen Hinrichtung unter dem Freudengejohle des Publikums unterzogen wurden. Auf allen Plätzen und Straßen wurden die Worte in gelber Farbe hinschabloniert: Kauft nur polnische Waren! — und was derartiger naiver Unfug mehr ist.

Bedeutend ernster aber ist ein anderer Vorgang. Kurz vor Beginn der „Selbstversorgungswoche“ erschien ein Aufruf des amerikanischen Finanzbeirates Devey. Herr Devey ist jener ursprünglich als Kontrolleur gedachte Herr, den Polen sich trotz allen Widerstrebens gefallen lassen mußte, um die auswärtige Stabilisierungsanleihe zu erhalten. Aus dieser Rolle des kontrollierenden Beobachters ist nun Herr Devey herausgetreten, und er macht aktive Wirtschaftspolitik in Polen. In dem Aufruf wendet er sich ausdrücklich an die Studenten. Er spricht davon, daß die Aelteren Polen auf den Weg zur Macht und zur Wohlfahrt gebracht hätten, und daß nun die Zukunft in den Händen der Jugend sei, die die Führer von morgen sein werden. Und er begrüßt die Stellungnahme der Jugend zur Besserung der Handelsbilanz als eine ganz natürliche Sache. Und als dann eine Versammlung stattfand, bei der etwa 2000 Studenten teilnahmen und bei welcher wiederum der Boykott der ausländischen Waren zur Parole erhoben wurde — da mußte man wiederum die erstaunliche Tatsache in Kauf nehmen, daß Herr Devey die erste Rede hielt, die dann den begeisterten Studenten in die polnische Sprache übertragen wurde.

Ich muß schon sagen, daß mir dieses Auftreten des amerikanischen Finanzbeirates zur Förderung eines Boykotts ausländischer Waren — Bitte, Herr Devey! Sollen auch die amerikanischen Waren boykottiert werden oder nur die anderweitige Konkurrenz zugunsten Amerikas? — höchst fatal erscheint. Wenn Herr Devey nach Lodz reist und den dortigen Textilindustriellen klar macht, weshalb der größte Teil der Fabriken zurückgeblieben, das Verkaufsverfahren nach dem Ausland chaotisch und die Art der Investierungen und Neuanlagen unplanmäßig ist, dann vollführt Herr Devey eine positive und für Polen nützliche Arbeit. Wenn Herr Devey aber den jungen und unreifen Herren Radaustudenten schmeichelt und sie in einer wirtschaftlich unsinnigen Boykott-Bewegung ausländischer Waren unterstützt — dann ist dies eine negative Handlung, von der wir sehr bezweifeln, ob sie überhaupt in den Kreis der dem Finanzberater Polens zugewiesenen Aufgaben fällt.

Der neue Wojewode in Pommerellen.

Eine Rede. — Kleine Irrtümer.

Bei der letzten Zusammenkunft der pommerellischen Kaufmannschaft in Thorn hielt der neuernannte pommerellische Wojewode **Lamot** eine längere Rede. Nach dem „Dziennik Bydoski“ führte Herr Lamot folgendes aus:

Es erscheint mir unerläßlich, festzustellen, was als charakteristisches Merkmal der gegenwärtigen Regierung zu gelten hat und welches ihre grundsätzlichen Wünsche sind; denn schon in der kurzen Zeit meiner hiesigen Tätigkeit habe ich festgestellt, daß in dieser Beziehung viele Mißverständnisse bestehen. Was ist nun diese Regierung, die man die

„Regierung der Wiedergeburt“

nennt, und welches sind ihre Bestrebungen? Handelt es sich hier, wie manche meinen, um die Aufrechterhaltung der Macht in der Hand eines einzigen Mannes und seiner nächsten Umgebung um jeden Preis? Sicherlich nicht, denn dieser Mann hat schon zweimal in seiner Hand die ganze Macht vereinigt, und zweimal hat er sie dem Volke zurückgegeben, wobei er sich nur die Möglichkeit sicherte, darüber zu wachen, daß die Unabhängigkeit des Staates, die mit so großen Opfern erkauft war, nicht verletzt wurde. Geht es dieser Regierung lediglich darum, sich auf eine Schicht der Bevölkerung **zu stützen**, und ist es die Sorge dieser Regierung, die Interessen nur dieser Klasse oder Schicht des Volkes zu wahren? Auch das nicht. Denn wir sehen an der Seite dieser Regierung den Bann im Bauernkittel und die Enkel der alten aristokratischen Geschlechter; wir sehen dort ferner Industrielle und Vertreter der Arbeitermassen, und mit ihr arbeitet auch zusammen der Mittelstand und die Intelligenz.

Oder hat diese Regierung außerdem im Auge, irgendein auf weite Sicht ersonnenes Programm zur allgemeinen Beglückung aller Schichten der Bevölkerung in Polen und will sie ihre Ansichten darüber mit Gewalt dem Volke aufdrängen? Sicherlich wäre dies die kürzeste, die leichteste und verständlichste Art für die breiten Massen der Bevölkerung, wenn dieses Programm auf so und so viel Bogen Schreibmaschinenschrift verzeichnet würde. Solcher programmatischen Rezepte haben wir aber schon jetzt etwa 30 in Gestalt der sogenannten politischen Programme. Die Wege für die Entwicklung muß das Leben selbst vorzeichnen. Und die Regierenden müssen sie in einem Augenblicke, der für den Staat am vorteilhaftesten ist, betreten. Der Weg, den der Marschall gewählt hat, ist ein anderer. Er ist weniger effektvoll, langwierig und gefährlich, aber er führt zum Ziele. Es ist dies der Weg der

Erziehung des Volkes,

es ist dies die Methode, aus dem Volke die schaffenden und die ehrlichsten Elemente herauszuziehen, um ihnen die Lösung der Aufgaben, die vor Polen stehen, zu übertragen. Zur Bedeutung in Polen müssen ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Ansichten solche Leute kommen, die nicht Phrasen in Volksversammlungen erhoben haben, sondern eine wirklich arbeitende Volksgemeinschaft, Leute, die bei dieser Arbeit das Geschick erlangt haben, die Lebensaufgaben so zu behandeln, wie sie für den Staat nützlich sind.

Die Stänker kommen in Polen nicht mehr zu Worte und nicht mehr zum Einfluß. (?) Wir werden Kräfte genug finden, ob dies jemandem gefällt oder nicht, um dieses Stänkertum ohne Rücksicht auf seine politische Färbung von der Leitung des Staates fernzuhalten.

Aus solchen Organisationen, wie der Ihrigen, meine Herren, aus solcher konkreten Arbeit kommen die Leute, auf die sich die Regierung des Marschalls Piłsudski stützen möchte. Und zu solcher Mitarbeit mit der Regierung fordere ich Sie, meine Herren, als der Ausführer des Willens dieser Regierung ohne Rücksicht auf den Unterschied Ihrer Anschauungen auf. Zu einem solchen Dienste am Vaterlande reiche ich Ihnen die Hand.

Vor der polnischen Kaufmannschaft in Pommerellen steht noch eine Aufgabe von großer Bedeutung.

Dieses Land ist seit Jahrhunderten ein Kampfgebiet,

ist der Schauplatz eines ständigen konsequenten und seit Jahrhunderten ununterbrochenen Dranges, dessen Ziel ist, auf diesem Lande den polnischen Namen auszulöschen. (Das stimmt nicht, Herr Lamot!) Die Zeiten haben sich geändert und auch die staatlichen Systeme. Keiner Aenderung unterlag dagegen die ewige Begierde nach fremdem Lande und nach fremdem Besitz, und geändert hat sich auch die Kampfmethode nicht. Vor fünf Jahrhunderten ist man mit dem Kreuze auf dem Mantel nach Rom gefahren, um mit heuchlerischen (?) Argumenten die Sanktion des Apostolischen Stuhles dafür zu erlangen, von dem Antlitz der hiesigen Erde das friedliche und arbeitsame Volk auszulöschen. (Damals gab es in Pommerellen keine Polen. D. Red.) Dank der geschickten und perfiden Agitation brachte man aus ganz Europa die Heerscharen des Rittertums hierher, um sie im Namen der Ideale dazu zu verwendeten, dieses Volk zu vernichten. Heute fährt man nach Genf, und an Stelle der religiösen Parolen bringt man heuchlerische Versicherungen friedlicher Absichten vor und die sogenannten wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Der Zweck ist derselbe. Jetzt und damals. Die Vernichtung und Beseitigung des polnischen Volkes von seiner Erde. (Unter preußischer Herrschaft hat bekanntlich der Besitzstand des polnischen Volkstums in Posen und Pommerellen zugenommen. D. Red.)

Nicht erschrockenen Auges, sondern ruhig sehen wir auf diese Bestrebungen und auf die über uns hängende Drohung. Wir sind an diesen Kampf und an diese Gefahr schon gewöhnt. Wir haben wiederholt schon gesehen, wie diese Macht gewachsen ist, wie sie die ganze Welt bedrohte, um in Kürze in Staub zu zerfallen. Wir haben in unserer Sprache nicht wie in anderen den Ausdruck „der polnische Gott“ (Wirklich nicht? Und gibt es nicht eine „polnische Mutter Gottes“ in Czenstochau? D. Red.), denn unser Gott ist der Gott aller Völker, der über den Schicksalen der Völker wacht und die Gerechtigkeit handhabt. Wir suchen nicht den Kampf, und wir haben auch nicht Verlangen nach fremdem Besitz, aber wir werden uns zu wehren wissen. In diesem ewigen Kampfe hat die polnische Kaufmannschaft eine ehrenvolle Stellung. Sie, meine Herren, sind gewissermaßen der Nachwuchs des friedlichen Rittertums, und Sie spielen in diesem ewigen Widerstreit eine wichtige Rolle. Als Vertreter der Regierung und als Sohn eines anderen Teilgebiets habe ich den Wunsch, Sie, meine Herren, zu versichern, daß, obgleich uns vielleicht politische Anschauungen unterscheiden, in dieser ritterlichen Frage hinter Ihnen ohne Ausnahme wie ein Mann das ganze Volk steht. Von diesem Lande, das durch die Arbeit und das Blut von Dutzenden von Geschlechtern erkauft ist, lassen wir uns nicht einen Fuß breit wegnehmen!

*

Dazu bemerkt die „Deutsche Rundschau“ folgendes:

Es ist das gute Recht und sogar die Pflicht eines pommerellischen Wojewoden, etwaige propagandistische Angriffe auf den von ihm verwalteten Teil des Staatsgebietes mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Soweit bei dieser Zurückweisung historische Betrachtungen angestellt werden, die sich bestreiten lassen, ist der neu ernannte Wojewode insofern zu entschuldigen, als er noch fremd in unserer Heimat ist und kaum Zeit gefunden haben dürfte, um ihre keineswegs sehr einfach liegende geschichtliche Vergangenheit eingehend zu studieren. Vielleicht wird es der Herr Wojewode gerade darum begrüßen, wenn wir seine Ausführungen, die das unantastbare Heimatrecht der Deutschen in Pommerellen in dieser Urheimat der Germanen antasten wollen, gelegentlich berichtigen.

Zum Zoppoter Raubmord.

Das Ergebnis der Leichensektion. — Vom Täter keine Spur.

Gestern hat die Oeffnung der Leiche der Frau von Santen stattgefunden. Es ist mit aller Bestimmtheit festgestellt, daß der Tod durch Erdrosseln eingetreten sti. Weitere Verletzungen sind nicht wahrzunehmen. Nach den ärztlichen Feststellungen ist Frau von S. **zwischen 11 und 13.25 Uhr ermordet.**

Außer Bargeld ist an Wertsachen nur eine goldene Damenuhr mit Kette entwendet worden. Es handelt sich um eine Remontoiruhr von mittlerer Größe. Der Hinterdeckel war glatt, es befand sich keine Verzierung oder ein Wappenschild darauf. Ebenso war der hintere Rand der Uhr ohne Verzierung. Der moderne Rand hatte als Verzierung vier kleine Zäckchen in Form von Dreiecken, die in gleichen Abständen auf dem Rand verteilt sind, mit der Spitze nach oben zeigend. Ueber das Zifferblatt kann nichts Näheres gesagt werden. An dieser Uhr befand sich eine etwa ein Zentimeter breite und etwa 14—15 Zentimeter lange goldene, aus viereckigen Plättchen bestehende Kette (Schuppenketten). Diese Kette wurde als Chateleine getragen. Als Verzierung hing etwa in der Mitte der Uhrkette **ein glattes, viereckiges Medaillon in Größe von einem Zentimeter im Quadrat.** Auf der Vorderseite des Medaillons befand sich in der Mitte ein kleiner weißer Stein. Uhr und Kette waren älteren Datums. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Frau von Santen die Uhr bereits vor ihrem Tode einem Uhrmacher zur Ausbesserung gegeben hat. Aus diesem Grunde wird der betreffende Uhrmacher gebeten, Angaben über die Nummer der Uhr zu machen.

Von besonderem Interesse ist, zu erfahren, **von welchen Firmen die Ermordete mit Waren beliefert** worden ist, bzw. mit welchen Firmen sie überhaupt in Geschäftsverbindung gestanden hat. Ferner ist für den weiteren Gang der Ermittelungen von Bedeutung, daß sich alle Personen melden, die am Donnerstag, dem 25. Oktober, in dem Geschäft der Ermordeten eingekauft haben oder einkaufen wollten, das Geschäft aber geschlossen vorfanden.

Die Nachforschungen werden mit großer Energie weiter betrieben, es fehlt aber bisher von dem Täter jede Spur.

Arbeitsprogramm des Sejm.

Warschau, 30. Oktober. Die Tagesordnung der Mittwochsitzung des Sejm umfaßt als ersten Punkt die erste Lesung des Budgets, dann die erste Lesung von 20 Regierungsvorlagen, darunter 11 Entwürfen für internationale Konventionen, und ferner Angelegenheiten von geringerer Bedeutung.

Warschau, 30. Oktober. Der Premier Bartel konferierte gestern mit dem Senatsmarschall Szymański, dem Abgeordneten Kościałkowski, sowie den Ministern Kwiatkowski und Kühn. In den Abendstunden stattete der Kriegsminister Piłsudski dem Premier einen Besuch ab, um sich nach einer kurzen Konferenz ins Schloß zu begeben. Die Konferenz mit dem Staatspräsidenten dauerte längere Zeit.

Warschau, 30. Oktober. Das Präsidium der Nationalpartei hält am Mittwoch um 11 Uhr vormittags eine Sitzung ab. Am nachmittag tritt um 3 Uhr der volle Klub zusammen.

Die sozialistischen Babys.

Der **„Głos Prawdy“** unterzieht die Krise in der P. P. S. einer eingehenden Analyse, der man jedoch mit größter Vorsicht begegnen muß, da sie aus dem Regierungslager und ein leiser Verdacht besteht, daß die Spaltung der P. P. S. in Stammpartei und „sozialistische Babys“ auf besondere Umstände zurückzuführen ist. Im **„Głos Prawdy“** heißt es u. a., daß die P. P. S. deshalb zur Zersplitterung verurteilt sei, weil sie aufgehört habe, ein antikommunistisches „Bollwerk“ zu sein. Nun habe man sich überzeugt, daß die P. P. S. diese Rolle zu spielen nicht mehr imstande sei. Das hat natürlich den „Robotnik“ arg in Harnisch gebracht. Er sagte, daß die Sozialistenpartei keine „Arbeitergendarmerie“ wäre. Der Kommunismus habe nach den Maiereignissen nicht mit Verschulden der P. P. S. an Kraft zugenommen, sondern darum, weil die Politik der Regierung ein schlechtes „Bollwerk“ gegen den Kommunismus darstelle.

Die Nationaldemokraten schauen dem Zeitungskrieg, der anläßlich der Abtrennung der B. B. S. entbrannt ist, mit erhabener Miene zu und schlagen, wo sie nur können, parteipolitisches Kapital daraus.

Der **„Kurjer Poznański“** bemerkt z. B., daß derjenige, der den Sozialisten die Rolle eines antikommunistischen „Bollwerks“ zugedacht, sehr naiv gewesen sei, denn der Sozialismus sei in der Praxis eine Vorstufe des Kommunismus. Aber auch er schreibt die Zunahme des Kommunismus auf das Konto der sogenannten Sanierungspolitik.

Die Umwertung der Begriffe.

Bielitz, 30. Oktober. Bei der feierlichen Enthüllung des Narutowicz-Denkmals hielt der schlesische Wojewode Dr. Grażyński eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß die Enthüllung des Denkmals nicht nur ein Akt der Huldigung von Verdiensten sei, sondern auch ein sichtbares Zeichen des vor sich gehenden Prozesses der Umwertung der Begriffe. Der Herr Wojewode sieht in diesem Werk die Ankündigung einer neuen Zeit der Mitarbeit aller Bürger, die die Größe des Volkes und die Macht des Staates verfolgen. Das heutigen Geschlecht stehe vor der schweren Aufgabe, die Grundlagen der Großmachtstellung Polens zu befestigen und die Freiheit so zu sichern, daß sie in Zukunft durch nichts und von niemandem mehr angetastet werden könnte. Um das zu vollbringen, müsse man in grauer Alltagsarbeit jenen Geist der Bruderschaft an den Tag legen, der die Polen in Augenblicken des Heldentums ausgezeichnet habe. Es müsse die Neigung zum gegenseitigen Bekämpfen mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Oktober.

Evangelische Kulturtaten in Polen.

Zum Reformationsgedenktage.

In wenig Tagen feiert das polnischen Volk den 10. Jahrestag seiner Unabhängigkeit. Die Pläne für die Festveranstaltungen auch aus den kleinsten Dörfern und Städten beschäftigen die polnischen Zeitungen schon seit Wochen. Uns erinnert heute besonders stark der Reformationstag daran, daß die deutsche und evangelische Geschichte weit älter ist. Ein Beispiel dafür ist uns gerade in diesen Tagen der polnischen Nationalfeiern gegeben. Wir haben es schon mehrfach erwähnt, daß die evangelische Kreuzkirchengemeinde in Lissa am 1. November ihr 300jähriges Bestehen feiert. Die Einwanderung der evangelischen Schlesier aus Guhrau nach Lissa im damaligen Großpolen ist nicht nur für das evangelische Deutschtum, sondern auch für das gesamte geistige Leben in Polen maßgebend gewesen. Wenige Monate vorher hatte eine andere Einwanderung in Lissa durch die Mährischen Brüder stattgefunden, an deren Spitze Amos Comenius stand, der für sein Gastland Polen ebenfalls in vieler Beziehung von weittragender Bedeutung gewesen ist. Die fast rein evangelische Stadt Lissa war mit ihrem regen kirchlichen Leben, ihren wertvollen Bibliotheken und Archiven bis in die Neuzeit einer der geistigen Mittelpunkte unseres Gebietes. Es ließe sich keine polnische Geistesgeschichte schreiben, in der Lissas Bedeutung nicht gebührend gewürdigt würde.

Aber das Evangelium der Reformation ist nicht erst vor 300 Jahren ins polnische Land gekommen. Auch schon vor 400 Jahren, schon zu Luthers Zeiten und von Luther direkt beeinflußt, hat es hier feste Wurzeln auch in der polnischen Bevölkerung geschlagen. Die Namen Rej und Kochanowski sind unvergänglich leuchtende Sterne am Firmament der erst spät erwachenden und erst in der Reformationszeit reichen polnischen Literatur. Die polnischen Familien der Radziwills und Górkas, der Ostrorogs und Leszczyńskis und viele andere, die dem evangelischen Bekenntnis in seiner verschiedenen Ausprägung angehörten, werden ihrem Ruhm und ihre Verdienste in der polnischen Geschichte weiterhin behalten.

Solche Namen und solche ruhmreichen Taten hat das schlichte deutsch-evangelische Bürger- und Bauerntum in Polen nicht aufzuweisen. Und doch ist es mit seiner ununterbrochenen Geschichte des tapferen Aushaltens, seiner Treue und seiner unermüdlichen Schaffensfreudigkeit nicht geringer einzuschätzen. als jene stolze: Männer, die — keine Nachfolger gefunden haben! Gerade in seiner evangelischen Eigenart, mit seinem treuen Festhalten am Luthertum haben die deutschen Kolonisten in Stadt und Land, in Kongreßpolen, Galizien und Wolhynien, in den Weichseldörfern Pommerellens und den Hauländereien Posens Polen unentbehrliche Dienste erwiesen, die auch schon im früheren polnischen Staat nur selten zu Recht gewürdigt wurden.

Der Aufbau der reichen Industrie in Kongreßpolen, die Hebung der Landwirtschaft nicht nur in Posen und Pommerellen, auch im sümpfe- und wälderreichen Wolhynien und in Galizien, das sind Kulturtaten, deren deutsche und zum allergrößten Teil evangelische Urheber nur zu gern vergessen und mit Undank gelohnt werden. Aber auch wenn Polen sich dieses Teiles seiner Geschichte, zumal bei seiner Unabhängigkeitsfeier, nicht gern erinnert, die deutschen Evangelischen in Polen werden weiterhin ihr Geisteserbe der Reformation in Treue wahren. pz.

Ergebnis der Handelskammerwahlen aus Stadt und Kreis Posen.

In Gruppe Industrie I. Kategorie wählten von 12 mit 41 Stimmen 11 mit 40 Stimmen. Gewählt wurden: Franciszek Maciejewski-Posen, Edward Oleks-Witaszyce, Dr. Hipolit Liciński-Schroda und Aleksander Grantkowski-Posen.

In Gruppe Industrie II. Kategorie wählten von 729 Wahlberechtigten 162. Gewählt wurden: Ignacy Niedbal-Posen, Wawrzyn Czajka-Kosten, Franciszek Malinowski-Schroda, Franciszek Polaszek-Gostyń, Władysław Stopa-Posen, Józef Maciejewski-Ostrowo.

An Gruppe Handel I. Kategorie. Von 985 Wahlberechtigten wählten 399. Gewählt wurden: Bernard Kleszczewski-Schroda, Oskar Marchlewski-Posen, Edward Mazurkiewicz-Posen, Kazimierz Otmianowski-Posen, Dr. Stanisław Pernaczyński-Posen und Stanisław Robiński-Posen.

In Gruppe Handel I. Kategorie wählten von 3474 Wahlberechtigten 383. Gewählt wurden: Roman Brykczyński-Ostrowo, Jan Metelski-Lissa, Władysław Majewicz-Posen und Stanisław Szulc-Posen.

Unser neuer Roman stammt aus der Feder der bekannten und beliebten Schriftstellerin

Gertrud Weymar-Hey

und trägt den Titel

Heimkehr.

Wir hoffen, mit diesem Werke unseren Lesern einige genußreiche Stunden zu bereiten.

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für das Jahr 1929

herausgegeben vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen. Da ist er wieder, der in weiten Kreisen der deutschen Landwirte Polens ganz besonders wertgeschätzte Freund und Berater, Wegegeleiter und Plauderer, der seit den zehn Jahren seines Bestehens schon in so manchem Hause Eingang gefunden und als unentbehrliches Nachschlagebuch in so vielen die Landwirte berührenden Angelegenheiten sich erwiesen hat. Der Verlag, das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt für Polen, ist auch bei dem diesmaligen zehnten Jahrgang mit Erfolg bemüht gewesen, das bekannte Jahrbuch im grünen Gewande, auf gediegenem Papier, im schönen klaren Druck neben dem üblichen Kalendarium mit sehr reichhaltiger Mannigfaltigkeit auf allen für den deutschen Landwirt bedeutsamen Gebieten auszustatten.

Wir werden da zunächst in dem Abschnitt „Unsere Toten" an drei Männer, Walther von Treskow, Studiendirektor D. Schneider und Schulrat a. D. Daczko, erinnert, die im laufenden Jahre aus unseren Reihen abberufen worden sind. In dem Abschnitt „Kirche, Erziehung und Beruf" finden wir aus der nun ruhenden Feder des verstorbenen D. Schneider einen bedeutsamen Artikel „Der Nachwuchs an Seelsorgern", während Pastor Dinkelmann fesselnde Einblicke in das „Evangelisch-kirchliche Jugendwerk Zinsdorf" tun läßt und Frau Superintendent Martha Rhode die für viele, auch ländliche Familien bedeutsame Frage „Was sollen unsere Töchter werden?" beantwortet. Frau R. von Klitzing auf Dziembowo versteht es, in fesselnder Form für die hohe Bedeutung der „Musik auf dem Lande" zu interessieren. In dem weiteren wichtigen Abschnitt machen uns berufene Federn von Domherr Dr. Paech, Dr. Lück und Walter Kuhn mit wichtigen „Kapiteln der deutschen Arbeit in Polen" bekannt, während der folgende Abschnitt „Unseren Brüdern in fremden Landen" gewidmet ist. Der Teil „Land- und Volkswirtschaft" bietet außer einer kurzen Geschichte des „Verbandes deutscher Genossenschaften im Jahre 1928" einen fachwissenschaftlich bedeutsamen Artikel „Zur Bekämpfung des Unkrauts" von Ing. agr. Karzel auch eine sehr beachtenswerte Darstellung der „Naturwissenschaftlichen Fortschritte im 20. Jahrhundert und Landwirtschaft" vom Studienrat Vogt aus Posen. Ein eigener Artikel will in diesem Abschnitt auf die nächstjährige „Allgemeine Landesausstellung" vorbereitend hinweisen. Sehr wertvollen Lesestoff belehrenden und unterhaltenden Inhalts bieten wie stets die Abschnitte, die sich einerseits an die „Hausfrau und Mutter", andererseits an unsere heranwachsende „Jugend" wenden. Im „Unterhaltenden Teil" finden wir u. a. die fesselnde Novelle „Der Schimmelreiter" von Th. Storm und eine warmherzige Plauderei „Hasendämmerung" von dem beliebten Jagd- und Tierfreunde Hermann Löns. Ein letzter Abschnitt enthält „Kurze Uebersichten" über Genossenschaftsverbände, Landwirtschaftliche Organisationen, deutsche Gesandtschaft und Konsulate in Polen und Danzig, Anschriften der deutschen Sejmbüros und Abgeordneten und verschiedene, für jeden Landwirt wichtige Tabellen. Der Kalender bringt neben einem netten bunten Titelbild eine Reihe schöner Bilder zu den betreffenden Artikeln. So wird er auch diesmal wieder in viele deutsche, besonders landwirtschaftliche Häuser Polens seinen Einzug halten und überall mit aufrichtiger Freude als guter Freund begrüßt werden. Er ist zum Preise von 2,40 Złoty, bei Zusendung nach außerhalb einschl. Porto und Verpackung für 3,00 Złoty vom Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt oder von der Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstraße), zu beziehen. hb.

× **Veränderte Dienststunden bei den Behörden.** Wie aus Warschau gemeldet wird, ist in der letzten Ministerratssitzung beschlossen worden, die Dienststunden mit dem 1. November derart zu ändern, daß sie in den Staatsämtern von 8½ bis 1½ und an Sonnabenden von 8½ bis 2 Uhr dauern.

× **Unterstützung für die Staatsbeamten.** Das Finanzministerium hat die Staatskassen von der Auszahlung der zweiten Rate der einmaligen Unterstützung für die Staatsbeamten am 1. November in Kenntnis gesetzt. Gleichzeitig mit dem Gehalt wird der 15prozentige Zuschlag ausgezahlt.

× **Silbernes Berufsjubiläum.** Am Donnerstag, 1. November, feiert Herr Dr. H. Wellmer in Luban sein 25jähriges Berufsjubiläum. Im Jahre 1903 trat er als junger Chemiker in die Dienste der bekannten Hefefabrik Sinner-Karlsruhe, leitete im Laufe der Zeit eine Reihe der in Deutschland gelegenen Filialen und trat später in das in Luban bei Posen gelegene Werk der Firma ein. Seit dem Uebergang der Lubaner Filiale der Sinnerwerke in die Hände der Lubańska fabryka drożdży, früher G. Sinner, leitet Herr Dr. Wellmer nicht nur als Chemiker, sondern als Direktor dieses bekannte Unternehmen. Seine Tüchtigkeit als Kaufmann, sein ausgezeichneter Ruf als Chemiker und seine rechtliche Gesinnung haben ihm die Achtung, Anerkennung und Anhänglichkeit aller gesichert, die mit ihm geschäftlich oder persönlich in Verbindung traten. In der Hefeindustrie unseres Landes und darüber hinaus hat der Name des Herrn Dr. Wellmer einen guten Klang. Wir beglückwünschen den Jubilar und hoffen, daß ihm noch viele Jahre rüstigen und erfolgreichen Schaffens beschieden sein werden.

× **Der „Messias" von G. F. Händel.** Die Nachfrage nach Eintrittskarten für die Aufführung am Sonntag, 4. November, um 16¼ Uhr (siehe die Anzeige!), ist so erfreulich stark, daß schon weit über die Hälfte aller verfügbaren Plätze verkauft ist. Da in dieser Woche am morgigen 31. Oktober (Reformationsfest) und am 1. November (Allerheiligen) die Evangelische Vereinsbuchhandlung, Wjazdowa 8 (früher Berlinertor), geschlossen ist, empfiehlt es sich, besonders für Auswärtige, sofort am Freitag früh die Karten zu bestellen (Fernsprecher Nr. 3407). Wegen der Benutzung der Züge sei bemerkt, daß die Aufführung um 16¼ Uhr durchaus pünktlich beginnen muß. Sie dauert nicht ganz zwei Stunden und wird also wenige Minuten nach 18 Uhr zu Ende sein.

× **Todesfall.** Am Freitag starb nach langem Leiden im Alter von 58 Jahren Rodryg Graf Dunin, Besitzer des Gutes Ruchocice, Mitbegründer und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft Akwawit. Das Gut hat der Verstorbene von Herrn v. Tiedemann erstanden.

× **Evangelisch-kirchliche Angelegenheiten.** Berufen der Pfarrer Dr. Gerber aus Czersk zum Pfarrer in Buk und die Pfarrverweser Dr. Adam in Ritschenwalde und Triebel in Hohenkirch zu Pfarrern daselbst, der Pfarrer Steffani aus Znin zum 1. Pfarrer in Thorn-Altstadt. In den Ruhestand getreten: am 1. Oktober der Pfarrer Fricke in Kosten. — Durch den Tod des bisherigen Inhabers ist die Pfarrstelle in Neu-Barkoschin (Barkocinek) frei geworden, Bewerbungen an den Superintendenturverweser Pfarrer Harhausen in Dirschau; die Pfarrstelle in Kosten durch die Versetzung des bisherigen Inhabers in den Ruhestand, Bewerbungen an Superintendent Smend in Lissa, durch die Versetzung des bisherigen Inhabers in eine andere Stelle die Pfarrstelle in Otteraue—Langenau, Bewerbungen an das Konsistorium.

Plauderei über eine Konzertreise nach Niederländisch-Indien

von Alex Krophöller,
Violoncellist des Dresdner Streichquartetts.

Der von Stadt zu Stadt durch die Welt eilende „reisende Künstler" hat, den Anstrengungen und Beschwerden des Reisens ungeachtet, unermüdlich, mit angespannter Konzentration der Nerven, oft Abend für Abend, sein Renommee neu zu behaupten. Eine Entfernung von 300 Kilometern ist ihm bald so geläufig, wie die einer Terze auf seinem Instrument. Er schläft jede Nacht in einem anderen Bett; er ist manchmal monatelang von seiner Familie getrennt, entbehrt sein Heim, er sehnt sich nach der Gemütlichkeit und Ruhe des Familienlebens und fühlt sich einsam unter Fremden, oder doch nur oberflächlich Bekannten (so liebenswürdig sie ihm auch begegnen mögen). Er findet, stets von wechselnden Eindrücken bestürmt, die innere Ruhe noch weniger wie die äußere.

Dennoch bleibt er der Beneidete von Tausenden Seßhaften, in pensionsberechtigter Stellung Gesicherten.

Er sieht was von der Welt!

Er sieht durch eigene Anschauung, was andere nur aus Büchern kennen. Durch Anschauung, die alles — auch bereits abstrakt Gewußtes — zu lebendigem, farbigem Eindruck prägt.

Er hört Teile der Schöpfungs-Symphonie, die der zu Hause Gebliebene nur aus der Partitur lesen kann.

*

Für uns Dresdner, die wir auch Bogen und Wanderstab vereint führen, verwirklichte Fortuna, auf Veranlassung der Frau Musika, schon manches, das für viele Sterbliche eine nie erfüllende Sehnsucht bleibt; — den unendlichen Ozean befahren — die Alpen überqueren, Italiens Kunstschätze betrachten, das „Wunderland Indien" sehen!

So hatten wir diesen Sommer den Vorzug, zu einer Tournee durch das indische Inselreich verpflichtet zu sein, — als erstes deutsches Streichquartett, das dorthin kam. Die holländischen „Mynheers" entsannen sich unserer Konzerte in Amsterdam (ihrem „Venedig des Nordens") und luden uns zu einer Reihe von Gastspielkonzerten auf ihren herrlichen überseeischen Inseln Java und Sumatra ein. Das war eine frohe Nachricht! Wie sollten wir uns nicht darauf freuen, alles das Neue und Fremdartige zu sehen, das Indien für uns Abendländer in den geheimnisvollen Schleier des Märchenhaften hüllt. Ja, wir waren darauf gespannt, wie die Saiten einer Zigeunergeige.

Ein leichtes Gruseln in unsere Erwartungen einzumischen, war allerdings ein Pressebericht geeignet, den wir über einen Dresdner Pianisten lasen, der gerade (als „Professor" aus Wien) in den niederländischen Kolonien gereist hatte. Da stand schwarz auf weiß, wie er erzählte von einer Riesen-Eidechse, die einmal, während er spielte, unter dem Flügel saß, jeden Augenblick bereit, an den pedaltretenden Hosenbeinen hochzugehen — — — — Brrrr! — — — — Da muß sogar einem Klavierlöwen der Mut sinken! — — Wer sollte uns da ein Schaudern verdenken, uns in so unwirtliche Gegenden zu wagen? Die Impfungen, denen wir uns gewissenhaft unterzogen, würden ja keine Gewähr gegen so grob tätliche Angriffe bieten können.

Aber dem Mutigen gehört die Welt. — Nachdem wir mit dem betäubenden lärmenden Hasten der wimmelnden Hafenstadt Marseille von der europäischen Zivilisation Abschied genommen hatten, schifften wir uns auf einem holländischen Dampfer ein, der mit seiner nationalen Blitzsauberkeit und seinem Schwarm malaischer Bedienten Eindrücke beider Erdteile gab.

Eine Erholungsfahrt über das blaue Mittelmeer, ein Blick in eine Moschee voller gen Osten hinstürzenden Muselmanen in Port Said — ein Frösteln über die trostlose, heiße Oede (wie paradox dies auch klingt) der gelben Sandwüsten beiderseits des Suez-Kanals — ein 40gradiges Gesamt-Schwitzbad im Roten Meer — beträchtliche Schwankungen unseres europäischen Gleichgewichts im Indischen Ozean — dann in Colombo ein Eindruck von den femininen, mit Haarknoten frisierten Singhalesen, sowie von dem schwarzen, edelgeformten Indervolk und seinen Hindutempeln, — schließlich noch ein Spaziergang in dem Chinesengewimmel Singapores, — und das ferne Ziel unserer langen Reise, Java! war endlich erreicht! — Wir nahmen uns vor, uns bei etwaigen primitiven Unbequemlichkeiten nicht zimperlich zu zeigen und, als unerschrockene Kunstjünger und Quartett-Pioniere aus deutschen Gauen, keine Unbehaglichkeit (wie diese angriffslustigen Riesen-Eidechsen z. B. darstellen) tragisch zu nehmen.

*

Zunächst wurden wir in dem einige Kilometer von Batavia entfernt gelegenen Hafen von dem Vorsitzenden des Konzertbundes aufs herzlichste willkommen geheißen und gleich in bereitstehende Autos verstaut.

Sofort ging es, eine tadellose Autostraße entlang, nach Weltevreden, dem Europäerviertel Batavias. Links neben der glatten Chaussee sausten — keine Bimmelbahnen, sondern hochmoderne elektrische Züge auf 5gleisiger Bahn hin und her. Rechts zog sich der alte Kanal hin, den die früheren Holländer heimattreu auch hier anlegten. Jetzt sahen wir ihn nicht mehr von Schiffahrt, sondern von Javaninnen belebt, die in seinem bräunlichen Schlammwasser ihre Wäsche und schließlich sich selbst wuschen.

Sofort trifft uns der schroffe Kontrast zwischen weiß und braun. — Moderne Zivilisation, — Zollgebäude, Petroleum-Tanks, große Fabriken (hier mit offenen Kurz-Seiten), neuzeitliche Verkehrsmittel (vor allem ein Heer von Privatautos und geradezu eleganten Taxis), Büro- und Bank-, Post- und Telegraphengebäude, zahllose weiße, freundliche Villen (alle vorn eine offene Veranda mit spiegelblanken Fliesen und Korbmöbeln als Entree). Und dazwischen, das sich gleich gebliebene Javanenvolk, — daneben, in kurzer Entfernung, halbverborgen im üppigen Palmengrün, ihre bescheidenen Bambushütten.

In Farbe und Art zwischen beiden Gegensätzen stehend: die zahlreichen Chinesen, deren Straßen mit offenen Verkaufsbuden wir durchfuhren. Hier und da auch ein prächtiges Chinesenhaus, an seiner schwungvollen Dachform sofort erkenntlich (dessen glücklicher Besitzer vielleicht als Kuli angefangen hat!).

Unser Hotel, den Forderungen des Klimas mit allem Komfort gerecht! Auf einem Riesenkomplex, nur zur ebenen Erde ausgebaut, große Karrees von Zimmern. Alle hoch, luftig, die Wände oben offen, jedes mit einer reizenden Veranda mit Korbstühlen versehen. Und alle verbunden durch überdachte Fliesenwege mit den Baderäumen (in denen man nicht ins Wasser steigt, sondern sich nach indischem Brauch nur übergießt).

Alles von einer Ausdehnung, daß der Hotelchef im Büro uns mit Recht bedeutete, nicht aus den Autos auszusteigen, sondern damit erst nach unseren Zimmern zu fahren! —

*

Abends, — ein großer, luftiger, seitlich nach Bedarf geschlossener oder offener Konzertsaal. Die zahllosen, während des Konzerts vorbeifahrenden Taxis von der eingeborenen Polizei in andere Straßen umgeleitet (unter Verbot, zu hupen).

Und im Konzert: ein elegantes Publikum, — die Damen in Abendtoilette, — die Herren meist in kurzen, weißen Jäckchen, „Dinnerjacketts" von der Form unserer heißen, schwarzen Fracks, aber die hinteren Zipfel in Taillenhöhe abgeschnitten. Manch guter Künstler in Europa möchte sich beim Anblick der vielen leeren Stuhlreihen in seinem Konzert ein solches, den Saal bis zum letzten Platz füllendes Publikum wünschen, wie wir es, außer in Batavia, auch z. B. in Bandoeng, Soerabaia, Semarang, Malang und Medan (auf Sumatra) antrafen!

Tag für Tag machten wir nun (meistens morgens in aller Frühe abfahrend, um bei der Mittagshitze an Ort und Stelle zu sein) eine Fahrt im brausenden D-Zug, in welchem der malaische „Restaurateur" uns mit seinen eisgekühlten Getränken versorgte. Da ging es in 90-Kilometer-Tempo durch die grünstrotzende tropische Landschaft, — jetzt ausgedehnte Rubberwälder durchquerend, dann an Tausenden vollbeladenen Kokospalmen, — an unübersehbaren Zuckerrohr- oder Tabakfeldern, an spiegelnden „Sawahs" (unter Wasser stehende Reisfelder) vorbei, — während spitze Vulkankegel den Horizont begrenzten.

Nachträgliche Remonten-Märkte. Die Landwirtschaftskammer macht bekannt, daß im Jahre 1928 in folgenden Ortschaften nachträgliche Remontenmärkte stattfinden werden: Am 7. November um 10 Uhr in Wongrowitz, am 8. November um 10 Uhr in Znin, am 13. November um 11 Uhr in Schildberg, am 14. November um 11 Uhr in Pleschen, am 15. November um 11 Uhr in Jarotschin, am 16. November um 10 Uhr in Schroda, am 20. November um 12 Uhr in Gnesen, am 21. November um 10 Uhr in Wreschen, am 22. November um 11 Uhr in Koschmin, am 23. November um 10 Uhr in Krotoschin, am 27. November um 11 Uhr in Schmiegel, am 28. November um 11 Uhr in Kosten, am 29. November um 10 Uhr in Pinne, am 30. November um 10 Uhr in Kolmar. Gekauft werden vollwertige Remontepferde wie auch sog. geringeren Typs (Artilleriepferde).

Empfindlicher Mangel an Groschenstücken. Im Publikum hat sich, wie der „Przegl. Wiecz." bemerkt, die Nachfrage nach Groschen so gesteigert, daß das im Umlauf befindliche Kleingeld nicht mehr ausreicht. Am schwierigsten haben es die Kassierer größerer Geschäfte, denen das Wechselgeld oft so knapp wird, daß sie nur mit Mühe die entsprechenden Beträge herausgeben können. Obwohl schon für rund 130 Millionen Groschen geprägt worden sind, scheint dieser Betrag immer noch nicht dem tatsächlichen Bedürfnis zu genügen. Das Blatt hat sich daher an den Direktor der staatlichen Münze, Alexandrowitsch, gewandt und von ihm erfahren, daß in Polen an Kleingeld täglich ganz enorme Beträge neu geprägt werden, und zwar je 100 000 Stück von 1, 2 und 5 Groschen. Bis zum 15. Oktober waren im Laufe dieses Jahres von der staatlichen Münzanstalt geprägt worden: 8 746 000 Eingroschenstücke, 8 468 000 Zweigroschenstücke und 2 239 000 Fünfgroschenstücke. Rechnet man alle Münzen zusammen, die seit dem Jahre 1924 von der staatlichen Münze geprägt worden sind, so ergibt sich folgendes Bild: 61 293 000 Eingroschenstücke, 70 622 000 Zweigroschenstücke und 77 126 000 Fünfgroschenstücke. Mehr kann nach Angabe des Direktors die Münze nicht leisten, da die Vorrichtungen restlos in Anspruch genommen sind. Man müßte aber annehmen, daß den bestehenden Bedürfnissen ausreichend Rechnung getragen worden ist. Es scheint sich nur darum zu handeln, daß das Kleingeld sich an bestimmten Orten ansammelt und dadurch dann dem Verkehr an anderen Stellen entzogen bleibt.

Festgenommen wurden: auf dem Plac Stawny (fr. Teichplatz) ein Franciszek Wolniewicz und ein Józef Butkus, die nicht nur vollständige Einbruchswerkzeuge besaßen, sondern auch genaue Skizzen und Notizen geplanter Einbrüche. Beide sind der Polizei als Diebe bekannt und haben erst vor kurzem das Gefängnis verlassen.

Diebstähle. Gestohlen wurden: aus der Wohnung des Kazimierz Antoniewicz, Feldstraße 20, zwei Damenmäntel; aus der Pawlarczykschen Konditorei St. Martinstr. 39, Schokolade, Zigaretten und andere Gegenstände für insgesamt 400 Zloty; einem Jan Ambroszczyk, ul. Gen. Kosińskiego 8 (fr. Blücherstr.) ein größerer Posten Kleidung und Wäsche im Werte von 1000 Zloty; aus der Dekorationsschule in der Jesuitenstraße 5 zwei Schals, mehrere Batisttücher, 513 Zloty in bar und Schreibsachen.

Vom Wetter. Heut, Dienstag, früh waren bei klarem Himmel sechs Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Mittwoch, 31. Oktober, 6,55 Uhr und 16,31 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Dienstag, früh + 0,18 Meter, gegen + 0,17 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 27. Oktober bis 3. November. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 31. Oktbr. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Kommunikate. 17.30 bis 18: Für die Kinder. 18 bis 19: Ueberraschungen. 19 bis 19.30: Internationales Fest der Sparer. 19.30 bis 19.55: Vortrag über das Zeitungswesen. 19.55 bis 20.20: Französische Plauderei. 20.20 bis 20.30: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Polnische Musik. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 23: Tanzstunde. 23 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

* **Schwersenz,** 29. Oktober. Am Freitag um 11 Uhr abends brach in der Möbelfabrik der Frau Marja Manys Feuer aus. Es wird Brandstiftung vermutet. Das Unternehmen ist mit 300 000 Zloty versichert.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 29. Oktober. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Chruszczyn. Die Ehefrau des Gastwirtes Slomiany hackte Holz. Hierbei flog ihr ein Holzsplitter in das Auge, und zwar so unglücklich, daß es auf der Stelle auslief. Die Verunglückte wurde sofort in eine Augenklinik nach Posen geschafft.

* **Bentschen,** 29. Oktober. Unsere Stadt erhält nun endlich als erste Grenzstadt größere Bedeutung durch den beschlossenen Bau der direkten Chaussee nach Neutomischel, die bisher nur auf der schwer passierbaren Landstraße über Chrosnitz—Lomnitz zu erreichen war, die jetzt zu einer Kreischaussee ausgebaut werden soll. Mit den Arbeiten wird demnächst begonnen werden, da die neue Kunststraße bis zum Mai nächsten Jahres fertiggestellt sein soll.

* **Bromberg,** 29. Oktober. Zum Polizeikommandanten von Bromberg-Stadt wurde der stellvertretende Kommandant der Staatspolizei in Bromberg, Stefan Łukaszewski, ernannt. — Die neue katholische Kirche in Schwedenhöhe wurde am gestrigen Sonntag anläßlich des Katholikentages eingeweiht und der Parochie übergeben. Zum Propst dieser Kirche wurde der Geistliche Konopczyński ernannt. Die Kirche ist eine geräumige, abgeputzte Hallenkirche mit kleinem Turm. — Der Bauarbeiterstreik, der drei Wochen dauerte, ist am Freitag beendet worden. Die geforderte Posener Lohnhöhe von 1,80 Zloty die Stunde haben die Arbeiter nicht erreicht, sondern nur eine Erhöhung des Stundenlohnes um 15 Groschen.

□ **Czarnikau,** 30. Oktober. Am Dienstag, dem 6. November, findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

* **Gostyn,** 29. Oktober. Ein einzigartiger Fall von Bettlerfrechheit, der kaum überboten werden kann, hat sich hier ereignet. Als eine Frau H. am Sonnabend mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, merkte sie, daß jemand in die Küche gekommen war. Da jedoch alles ruhig blieb, nahm die Frau ihre Arbeit wieder auf. Nach einer Weile trieb sie ein beunruhigendes Gefühl in die Küche, und dort sah sie, wie ein bekannter Bettler sich an dem Spinde, in dem man sonst das Kleingeld für Bettler aufzubewahren pflegt, zu schaffen machte. Auf die Frage, was er dort mache, entschuldigte er sich mit den Worten: „Ich werde nicht mehr nehmen, als ich sonst bekommen habe, seien Sie nicht böse!" Sprachs, nahm seinen Hut und ging.

* **Inowrocław,** 29. Oktober. Das Kommando der Staatspolizei für den Kreis Inowrocław teilt mit, daß Herr Juljan Kocikowski, der unter dem Verdacht stand, die Mühle in Plonkówko in Brand gesetzt zu haben und deshalb in Haft genommen wurde, nunmehr wieder in Freiheit gesetzt wurde, da sich der auf ihm lastende Verdacht als grundlos erwies.

* **Neutomischel,** 29. Oktober. Bei der Verpachtung der Gemeindejagd in Friedenhain wurde der Zuschlag dem Apothekenbesitzer Köhler aus Bentschen erteilt. Der Pachtzins beträgt 160 Zloty jährlich; hierzu kommt noch die Jagdsteuer.

* **Pleschen,** 29. Oktober. Beim Großgrundbesitzer Herbert Hoffmann in Krzywosądowo wurde eingebrochen, und es wurden Sachen im Werte von 2000 Zloty gestohlen.

* **Sarne,** 29. Oktober. Heute vormittag stand die Scheune des Handelsmannes Frąckowiak in hellen Flammen. Das Feuer griff auf die Scheune des Gastwirts Smolarek über, die mit mehr als 100 Zentner Kohle und 12 Fuder Heu gefüllt war. Beide Baulichkeiten, die aus Fachwerk bestanden, brannten vollständig nieder. Der große Sachschaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

* **Schroda,** 30. Oktober. Auf dem Rittergute Iwno des Grafen Mielżyński brannten in der Nacht zum Sonntag zwei Feldscheunen nieder, die zusammen etwa 800 Fuhren Gemenge, Erbsen, Weizen und Gerste bargen. Der Schaden beträgt 200 000 Zloty. Das Feuer war in einer Feldscheune bei Siedlec um 2 Uhr nachts entstanden. Während die Bevölkerung mit dem Löschen beschäftigt war, entstand in einer zweiten, über 1 Kilometer von der ersten entfernten Scheune, in der Nähe von Iwno ebenfalls Feuer. Es ist einwandsfrei festgestellt, daß in beiden Fällen böswillige Brandstiftung vorliegt.

* **Schubin,** 29. Oktober. In der Brauerei Schubin-Dorf stürzte die Decke mit 1200 Zentnern Gerste ein. Die Maschinen wurden teilweise zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Wongrowitz,** 29. Oktober. Am Donnerstag brannten dem Józef Grochowski in Wiatrowo Dorf das Wohnhaus und der Stall nieder. Ursache des Brandes war die schlechte Beschaffenheit des Schornsteins.

* **Wreschen,** 29. Oktober. Wegen Lieferung minderwertigen Fleisches an die hiesige Garnison, wodurch zahlreiche Soldaten schwere Vergiftungserscheinungen erlitten, hatte die Strafkammer in Gnesen die Fleischlieferanten freigesprochen. Hiergegen hatte die Staatsanwaltschaft Revision angemeldet. Das höchste Gericht in Warschau hat nun das Urteil aufgehoben und eine neue Verhandlung angeordnet.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 29. Oktober. Hier hält sich seit längerer Zeit ein früherer Reisender der Firma „Elektrolux"-Warschau, Zweigstelle Bromberg, wohnhaft in der Culmerstraße, auf, der zum Schaden der Firma und deren Kunden Schwindeleien verübt hat. Er besucht hiesige Bürger, die seinerzeit Reinigungs-Apparate durch seine Vermittelung erworben haben, und zieht auf Grund falscher Quittungen Gelder ein. Die Gesamthöhe der erschwindelten Summe läßt sich einstweilen nicht genau feststellen, weil bisher nicht alle Geschädigten ihre diesbezüglichen Angaben gemacht haben. Die Kriminalpolizei (Kirchenstraße 15) ersucht Personen, die von dem Reisenden betrogen wurden, um entsprechende Mitteilung. — Im Dorfe Sellnowo hiesigen Kreises schlichen sich in der Nacht zum Freitag drei verdächtige Gestalten auf das Gehöft des Landwirts Wojciechowski, leuchteten mit elektrischen Taschenlampen auf dem Hofe umher und trafen Anstalten, in das Wohnhaus gelangen. Von dem durch die fremden Männer verursachten Geräusch aufgeweckt, stand Besitzer W. sofort auf und ging, mit einer Flinte bewaffnet, vor die Haustür, wo er einige Schreckschüsse abgab, worauf die Eindringlinge schleunigst im Dunkel der Nacht verschwanden. Eine von dem benachrichtigten Polizeiposten sofort ins Werk gesetzte Verfolgung der Geflüchteten hatte leider kein Ergebnis.

* **Konitz,** 29. Oktober. Der Wojewode gibt mit Verständigung der Landwirtschaftskammer bekannt, daß im Kreise Konitz in den Dörfern Brusy und Kosobudy der Kartoffelkrebs herrscht und verschiedene Äcker verseucht sind. Das Graben der Kartoffeln in diesen Orten geschieht unter Polizeiaufsicht, so daß unbrauchbare Früchte sofort vernichtet werden müssen. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus diesen Orten ist streng verboten. Auch dürfen auf den verseuchten Aeckern vorerst keine Kartoffeln gepflanzt werden.

* **Neumark,** 30. Oktober. Verhaftet wurde hier der Deserteur Stefański, der vom 67. Infanterieregiment in Strasburg entflohen ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Zamość,** 27. Oktober. Bei der Exmission einiger Landarbeiter auf dem dem Grafen Zamojski gehörenden Gut Lipski kam es gestern zu einer Schlägerei zwischen Polizeibeamten und den exmittierten Arbeitern, wobei drei Arbeiter getötet und ein Polizeibeamter, der intervenieren wollte, schwer verletzt wurde.

Verladung ins Hotelauto, ein erfrischendes Gieß-Bad, — für wem's schmeckte — eine indische „Reistafel" (mit ihren vielen Dutzend gepfefferten Leckereien), die wohlverdiente, in Indien heilige Nachmittagsruhe, eine Spazierfahrt durch Ort oder Umgegend, und drei mehr oder weniger schwere Quartette im brutheißen Frack, — dies alles bildete unseren weiteren Tagesinhalt.

Und Abend für Abend traten wir vor einem dankbaren Publikum auf, das Künstler von Weltruf schon gewöhnt ist zu hören, — das nach Solisten wie Zimbalist, Weingarten, Premislav, Schramm u. a. m. jetzt z. B. die Geigerin Cecilia Hansen erwartet. Und überall ein Publikum, das nicht nur auf Virtuosentum reagiert, sondern das für die den Hörern so viel schwerere Ansprüche stellende Kammermusik eine solche Begeisterung aufbrachte, daß aus den 30 Konzerten, zu denen wir verpflichtet waren, nicht weniger als 50 wurden, — eine Rekordzahl aller dort gewesenen konzertierenden Künstler! In der belebten Handelsstadt Soerabaia gaben wir allein 5 Konzerte, und der Andrang des Publikums war geradezu bedrohlich. Es kam sogar zwischen den Mitgliedern des Vereins wegen der Plätze zu Verstimmungen, die in den Tageszeitungen zum Ausdruck gebracht wurden.

Der über 1200 Mitglieder zählende Verein besitzt nämlich in seinem Haus einen schönen, ganz modernen, stimmungsvollen, aber nur 700 Personen fassenden Konzertsaal. So mußte eine Einteilung der Musikhungrigen vorgenommen werden, bei der natürlich nicht jeder immer das musikalische Menü aufgetischt bekam, das er sich aus unserer Küche, an der Hand der 6 bekannt gegebenen Programme gerade gewünscht hatte. Ein witziger Journalist machte sich lustig über die Beschwerden der ungehaltenen Mitglieder in einer netten Skizze, die wir in einer der Zeitungen lasen und hier in deutscher Uebersetzung, des köstlichen Humors wegen, folgen lassen.

*

Rrrrrrr!

Hallo, Kunstverein hier.

Ich habe von meinem Mann gehört, daß wir keine Plätze bekommen können für das vierte Konzert der Dresdner.

Gnädige Frau, es tut mir leid . . .

Nein, lassen Sie mich ausreden . . . Es ist eine Schande, Mynheer . . . Sie haben mir geraten, schriftlich Plätze vorzubestellen . . . ich habe mich darauf verlassen, Mynheer . . . ich konnte nicht vermuten . . . es grenzt ja ans Unglaubliche . . .

Gnädigste, wir . . .

Ja, Sie . . . Sie und der ganze Vorstand . . . all diese Leute auf den ersten Reihen, Mynheer . . . ob's nicht schon genügte, daß Sie überhaupt im Vorstand sind . . . Sie verstehen doch, Mynheer, daß wir uns sowas nicht gefallen lassen . . . ich und mein Mann . . . es ist eine Unverschämtheit, Mynheer . . .

Ja, aber Gnädigste . . .

Quatsch, Mynheer, es ist ein Skandal . . . der Saal taugt nichts. Warum gründen Sie einen Kunstverein, wenn zuviel Mitglieder dazu da sind? . . . Ich habe noch nie ein Konzert besucht und jetzt, da ich endlich mal kommen will, so ein Quartett anzuhören, da soll's keinen Platz geben . . . ich lasse es nicht dabei . . . ich gehe zu den Zeitungen, Mynheer . . . das soll bekannt werden, dergleichen Flegeleien . . .

Gnädige Frau, ich . . .

Ich habe nichts mit Ihnen zu schaffen, Mynheer . . . das ist keine Regelung . . . das begreifen Sie doch selbst . . . jedes Mitglied hat Anrecht auf einen Platz . . . das werden Sie doch selbst einsehen . . .

Ja, Gnädigste, gewiß, aber . . .

Also, das gestehen Sie also . . . nun, dann wollen Sie mir wohl sagen, auf welche Plätze ich Anrecht habe, heute abend . . .

Aber, Gnädigste, wie ist denn Ihr werter Name . . .

Mein Name . . . das habe ich Ihnen doch schon längst gesagt, . . . daß Sie das nicht behalten können . . . ich bin Frau X. . . .

Aber Frau X., Sie haben . . .

Wenn Sie jetzt noch unverschämt werden, Mynheer, dann beschwere ich mich beim übrigen Vorstand, . . . obwohl der auch nicht viel mehr taugt . . .

Gnädige Frau, Sie haben ja Plätze heute abend . . .

Was sagen Sie, Mynheer . . . habe ich Plätze, . . . das stimmt nicht, Mynheer . . . mein Mann sagt . . . aber dann . . . eine Frechheit, Mynheer, so eine Behandlung . . es fällt mir nicht ein, heute abend noch zu gehen . . . jetzt habe ich schon Gäste zu Abend geladen . . .

Rrrrrang! . . .

*

Daß in diesem Betrieb Eidechsen und stammverwandte Familien sich nicht recht am Platze fühlten, ist zu verstehen. Sie zogen sich wahrscheinlich taktvoll in die Kampongs (Dörfer) der Eingeborenen zurück, vielleicht ohnehin mehr dorthin gezogen durch die altvertrauten, lockenden Klänge der javanischen Instrumente, die übrigens auch auf uns ihre Anziehungskraft ausübten.

In der Abendstille hörten wir sie oftmals von weitem, süß und weltfremd, vom Heute unberührt. Uns traf in der javanischen Gamelang-Musik die Gegensätzlichkeit zu der unserigen, die von Leidenschaft, Schmerz und Sehnsucht bewegt ist. Sie hat, obwohl sie unsere Ohren durch ihr altes fünf Ganzton-System zunächst sonderbar anmutet, einen eigenen, feierlichen Reiz. Wer (besonders in dem ihm gebührenden indischen Rahmen) einen Gamelan hört, ist fasziniert von der Klangwirkung seiner vielen kupfernen Glockenstimmen. Bald wird eindrücklich, unermüdlich ein Cantus Firmus herausgehämmert, von dröhnend tiefen Gongschlägen unterstützt, — bald verliert man sich endlos in verträumt süßes Gemurmel der leisen Instrumente, die, mit dem umrankenden, freien Figurenwerk, das „Blumengewinde" genannt, betraut sind, und die oft in hochinteressanten, kompliziertesten Rhythmen den Cantus Firmus umspielen. — Man ist gebannt in die fremdartige, zeitlose Monotonie dieser Musik, die ganz indischen Geistes und Charakters ist. Wer einen Gamelan gehört hat, wie wir ihn in der alten Sultanstadt Djocjacarta Gelegenheit hatten, zu hören, hat von einer fernen, alten Kultur noch ein Stück miterlebt. Von einer sterbenden Kultur aus einer Zeit, die von gewinnsüchtigen Massenproduktionen nichts wußte, da (wie heute auf Bali) Kunstsinn Volkseigentum war. Ein Kunstsinn, der sich heute noch in stilisierten Tänzen, Schau- und Schattenspielen äußert, sowie in seinen Kupfer-, Goldschmied- und Holzschnitzarbeiten, in feinsinnig ornamentierten und kolorierten (der konkurrierenden Fabrikware nicht mehr lange standhaltenden) Batik- und Webetüchern.

In Indien lernt man die nebeneinander stehende Wesenheit alt-morgen- und neu-abendländischen Geistes erkennen, lernt Kultur und Zivilisation trennen.

*

Die Holländer haben aber, wie gesehen, in ihr schönes „Insulinde" erfreulicherweise nicht ausschließlich europäische Zivilisation, sondern auch europäische Kultur gebracht. Der heute zu Konzerten auf den indischen Inseln verpflichtete Künstler kann sicher sein, dort ein gebildetes, ja schon beinahe verwöhntes und (freudig können wir „Dresdner" es bezeugen) warm-begeisterungsfähiges Publikum zu finden, fähig, das den Holländern so gern zugesprochene Phlegma arg zu verleugnen! Er wird dort auch ein geradezu mustergültiges Arrangement seiner Konzerte vorfinden. Dies ist die Arbeit h. c. des Bundes der Kunstfreunde, der ein nachahmenswertes System der Vereinsarbeit geschaffen hat, das Künstlern wie Vereinen zugute kommt und für beide die Vermittlung von Agenten erübrigt. Zweifellos wird er mit einer hohen Meinung von den zivilisierten Verhältnissen, sowie von dem Bildungsgrad und dem Kunstverständnis des Publikums heimkehren.

Mit Dankbarkeit auch der schlichten, ungezierten, aufrichtigen Liebenswürdigkeit gedenken, mit der ihm so viele Häuser gastfrei geöffnet, so viele Schönheiten des Landes erschlossen, so vielerlei Hilfeleistung wie selbstverständlich angeboten wurde.

Wir würden in der Zukunft einer nochmaligen Einladung gern Folge leisten!

Kunst und Wissenschaft.

Eichendorffs „Taugenichts" als Opernstoff. Die romantische Komödie „Aus dem Leben eines Taugenichts", in der textlichen Bearbeitung von Wolfgang, Musik von Bernad von Paumgartner, gelangt noch im Laufe dieser Spielzeit am Münchener Staatstheater zur Uraufführung.

Handelsnachrichten.

Neuer Roggeneinfuhrzoll. Wie der „Głos Prawdy“ erfährt, soll heute eine Verordnung des Ministerrates erscheinen, wonach für den Doppelzentner Roggen ein Einfuhrzoll in Höhe von 11 zł erhoben werden soll. Ein diesbezüglicher Beschluss soll vom wirtschaftlichen Ausschuss des Ministerrates in seiner Sitzung vom 28. d. Mts. gefasst worden sein.

Die Meldung des „Głos Prawdy“ kommt nicht überraschend, denn schon am 27. d. Mts. hatte sich der Ministerpräsident Bartel anlässlich einer Konferenz mit dem Vorsitzenden der Agrarverbände, Jan Stecki, gegen die Einfuhr ausländischen Roggens ausgesprochen und kategorisch erklärt, die Getreideeinfuhr aus Deutschland in kürzester Frist zu unterbinden.

8,6 Mill. Posener Stadtanleihe zum Börsenhandel zugelassen. Der Posener Börsenrat hat laut Beschluss vom 25. Oktober die 8prozentigen Obligationen der Stadt Posen vom Jahre 1927 zum offiziellen Handel an der Posener Börse zugelassen.

Die Lombardierung von Wertpapieren bei der Bank Polski. Seit einer Woche hat die Bank Polski Beschränkungen bei der Lombardierung von Wertpapieren eingeführt. Während bisher von einem Klienten Papiere bis zu einer Gesamtsumme von 200 000 zł angenommen wurden, hat man diesen Betrag jetzt auf 25 000 zł herabgesetzt. Die Massnahme wird damit begründet, dass die Besitzer von Wertpapieren gar nicht versuchten, diese auf dem freien Markte unterzubringen, sondern sie in immer grösseren Mengen nach der Bank Polski brachten.

≡ **Die Zahl der Wechselproteste** betrug nach den soeben veröffentlichten amtlichen Daten im August d. J. 228 570 (gegenüber 229 840 im Vormonat). Davon gingen durch Notare 198 486 (199 932), durch Postämter 30 084 (29 908) zu Protest. Ebensowie die Zahl ist auch die Höhe der protestierten Wechselsummen im August zurückgegangen, und zwar auf 44 969 000 zł (gegenüber 47 522 000 zł im Juli). Auf die durch Notare protestierten Wechsel entfielen 40 387 000 (43 119 000) Złoty, auf Postämter 4 582 000 (4 403 000) zł. Die letztere Kategorie hat also trotz der allgemeinen (allerdings nicht sehr wesentlichen) Verringerung eine Zunahme erfahren.

Der Hauptanteil aller Wechselproteste kommt auf die Wojewodschaft Warschau mit 64 254, woran allein die Landeshauptstadt mit 13 089 beteiligt ist. Auf dem zweiten Platz steht die Wojewodschaft Lodz mit 38 635, von denen 24 756 auf die Stadt Lodz selbst entfallen. Ausserdem seien aus diesem Wojewodschaftsbereich Tomaszow mit 856, Pabianice mit 801 und Zgierz mit 271 Wechselprotesten genannt. In grossem Abstande folgen hinter der Wojew. Lodz die Wojew. Kielce mit 23 432 (Czenstochau 4042, Stadt Kielce 2295), Wojew. Lublin mit 19 177 (Stadt Lublin 6308), Wojew. Lemberg mit 12 029 (Stadt Lemberg 5228), Wojew. Wolhynien mit 10 064 (Luck 1779), Wojew. Białystok mit 9829 (Stadt Białystok 3809), Wojew. Wilna mit 9535 (Stadt Wilna 6697), Wojew. Posen mit 9017 (Stadt Posen 3643, Bromberg 1175), Wojew. Krakau mit 8044 (Stadt Krakau 3241), Wojew. Polesien mit 5446 (Brześć am Bug 2081), Wojew. Schlesien mit 4526 (Kattowitz 1865, Bielsk 305, Teschen 149), Wojew. Pomorze (ehem. Westpreussen) mit 4368 (Thorn 698), Wojew. Tarnopol mit 3751 (Stadt Tarnopol 647), Wojew. Nowogródek mit 3641 (Stadt Nowogródek 628), Wojew. Stanisławów mit 2822 (Stadt Stanisławów 683).

Für die starke Zunahme der Wechselproteste im letzten Jahre sei nur ein Beispiel angeführt: Die Stadt Lodz, das infolge der schwierigen Lage seiner Industrie erst in der letzten Zeit wieder stark in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getretene Textilzentrum Polens, verzeichnete im Dezember 1927 17 836 Wechselproteste im Betrage von 2 782 283 zł, im Dezember 1926 sogar nur 8200 im Betrage von 1 452 807 zł. Die Zahl der Lodzer Wechselproteste ist seit Beginn des laufenden Jahres um 6920 bzw. 40 Prozent, die Summe um 1 659 000 zł bzw. 60 Prozent gestiegen.

≡ **Die polnische Gummi-Industrie,** auf deren Aufschwung wir erst kürzlich hingewiesen haben, hat schon wieder eine Neugründung zu verzeichnen. Unter der Firma „Warschau-Rigaer Gummiwarenfabrik Rygawar“ ist in Warschau eine A.-G. mit einem Kapital von 1 Million Złoty (10 000 Aktien zu je 100 zł) ins Leben getreten. Gründer sind S. Rosenzweig, A. Sobolewitz, O. Rosenzweig und T. Sobolewitz.

≡ **Ueber die Lage der Metallindustrie** geht uns folgender Bericht aus Fachkreisen zu: Die Lokomotiven-Fabriken, die schon seit längerer Zeit nur schlecht beschäftigt sind, sehen mit grosser Besorgnis auch dem neuen Jahr entgegen, da die Eisenbahnverwaltung nur etwa halb soviel Lokomotiven in Auftrag geben will, als der Leistungsfähigkeit der Werke bei ihrem gegenwärtigen technischen Stand entsprechen würde. Schlecht beschäftigt sind ebenso die Waggonfabriken in den Abteilungen für Güterwagen. Als normal wird jedoch der Auftragsbestand an Personenwagen bezeichnet. Abgesehen von Textilmaschinen, die weniger verlangt werden, haben die Fabriken für Bearbeitungsmaschinen hinreichend zu tun. Gegenüber dem Vorjahr sind die Bestellungen auf Maschinen und Apparate für die Zuckerindustrie sehr stark zurückgegangen. Die elektrotechnische Branche hat auch im Oktober eine durchaus gute Beschäftigung zu verzeichnen. Allerdings wird darüber geklagt, dass die erzielten Preise kaum die Herstellungskosten decken, weil die ausländische Konkurrenz, namentlich der Tschechoslowakei, die kürzlich wieder Zollvergünstigungen erlangt hat, nur schwer zu bekämpfen sei. Die Warschauer Giessereien haben im allgemeinen zufriedenstellende Beschäftigung. Im Laufe dieses Monats hat sich jedoch der Eingang von Bestellungen etwas verringert. Aehnlich liegt es bei den Fabriken für Brückenbau und Eisenkonstruktionen. Einer ausgezeichneten Konjunktur erfreuen sich die Fabriken für sanitäre Anlagen. Sie können vielfach die gestellten Lieferfristen nicht innehalten. Normal ist die Beschäftigung der Dampfkessel-Fabriken, sowie der für schmiedeeiserne Erzeugnisse. Die Anforderungen der Bauindustrie hinsichtlich solcher Artikel sind augenblicklich allerdings äusserst schwach. Die Nägelfabriken haben die Arbeitszeit bereits auf fünf Tage wöchentlich kürzen müssen und werden wahrscheinlich demnächst noch weitere Betriebseinschränkungen vornehmen müssen. Die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte haben zu einem kleinen Teil noch Auftragsbestände, die für ein bis zwei Monate ausreichen. Der Export ist in den letzten Monaten erheblich zurückgegangen. Im allgemeinen wird nur noch auf Lager gearbeitet, die Produktion jedoch gegenüber der im ersten Halbjahr stark eingeschränkt, da die Kasseneingänge ausserordentlich wenig befriedigend sind.

Errichtung einer Fabrik für Butterfässer in Polen. Ein holländisches Konsortium, das die Karpathen-Waldbesitzungen des Grafen Skarbek in Tuchowo mit ca. 1 000 000 cbm Buchenbestand erworben hat, befasst sich mit Einrichtung der grössten Butterfassfabrik in Polen. Es sollen für den Anfang 2000 Butterfässer pro Tag hergestellt werden. Die Firma rechnet damit, den gesamten Bedarf an Butterfässern in Polen voll decken zu können.

≡ **Die Produktion der polnischen Kalkbrennereien** weist i. J. 1927 eine geringe Steigerung auf und belief sich bei Kalk für Bauzwecke auf 568 615 t (gegenüber 462 455 t i. J. 1926), bei anderen Kalkprodukten auf 95 199 t (158 434 t). Im Vergleich zur Kapazität der polnischen Kalkwerke, die mit dem vollen technischen Apparat der arbeitenden und stillliegenden Betriebe zu erreichen wäre und die mit 1 160 013 t für 1927 und mit 1 283 617 t für 1926 angegeben wird, ist die tatsächliche Produktion noch immer sehr gering. Von den 90 polnischen Kalkbrennereien waren im Berichtsjahr nur 76 (gegenüber 91 bzw. 77 i. Vj.) in Betrieb. Die durchschnittliche Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 3663 (3246).

V **Vom Danziger Holzmarkt.** Die Entwicklung des Geschäfts in der neuen Holzsaison ist noch unübersichtlich. Von einem Beginn der Saison ist in Danzig bis jetzt jedenfalls noch nichts zu merken. Entscheidend beeinflusst dürfte das Danziger Geschäft durch die polnischen Rundholzverkäufe nach Deutschland werden. Die deutschen Importeure wollen Blöcke kaufen, während die polnischen Produzenten Langholz zu verkaufen suchen. Setzt sich der Verkauf von Blöcken nach Deutschland durch, so verspricht sich der Danziger Handel einen Vorteil davon, weil er den Rest des polnischen Langholzes in englische Dimensionen und nach England weiterliefern kann.

V **Der Danziger Getreideumschlag im September.** Im Gegensatz zu früheren Jahren ist im vergangenen Monat über Danzig nur sehr wenig Getriede ausgeführt worden. Auffallend ist besonders das vollständige Fehlen des Rapsexports. Es erklärt sich durch die schlechte Rapsernte im Gebiet der Freien Stadt Danzig. Von Getreide sind im September lediglich kleine Mengen polnischer Gerste umgeschlagen worden. Dagegen war die Einfuhr von Weizen über Danzig nicht unbedeutend; sie betrug im Berichtsmonat 2480 t. An Roggen wurde demgegenüber erheblich weniger (etwa 100 t) eingeführt. Der Weizen war für den Bedarf der Danziger Mühlen bestimmt, dagegen ging ein grosser Teil der ungewöhnlich regen Reiseinfuhr nach Polen.

„Unja“, Vereinigte Maschinenfabriken, A.-G. in Graudenz. Dem Geschäftsbericht für 1927/28 ist zu entnehmen, dass sich der Gesamtumsatz gegen das Vorjahr über 60 Prozent erhöht hat. Die Arbeiterzahl ist gleichfalls auf mehr als 1500 Angestellte gestiegen. Der **Reingewinn** beträgt 1 417 818,73 zł und zusammen mit dem Reingewinn aus dem vorigen Jahr 1 461 925,39 Złoty. Die Generalversammlung hat folgende Gewinnverteilung beschlossen: 10 Prozent, d. h. 141 781,87 zł den Reserven zuzuschreiben, 25 Prozent oder 687 500 Złoty Dividende auszuschütten, 480 000 zł als Steuerreserve, 60 000 zł für Tantieme für den Aufsichtsrat, 21 000 zł für wohltätige Zwecke, 58 218,13 zł für Erhöhung der Spezialreserve und 13 425,39 zł für Vortrag auf neue Rechnung zu verwenden.

Podlasker Flugzeugfabrik, A.-G. in Biała Podlaska. Die Bilanz der Gesellschaft schliesst per 30. Juni d. Js. mit 6 385 257,96 zł. Nach der Umrechnung der Bilanz im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 hat sich das Vermögen der Gesellschaft um 115 899,69 zł erhöht. Die Verschuldung der Gesellschaft ist in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. Js. um 574 845,63 zł zurückgegangen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 29. Oktober. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 36.25—36.75, Weizen 46.50—47, Braugerste 37—37.50, Gerstgrütze 35—35.50, Einheitshafer 36.50—37, Roggenkleie 26.50—27.50, Weizenkleie 27—28, bessere Sorten 28—29, Weizenmehl 4/0 A 82—84, 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50. Umsatz klein, Stimmung ruhig.

Lemberg, 29. Oktober. Die heutige Börse war sehr belebt. Der Umsatz betrug mehr als 800 t. Gekauft wurden hauptsächlich Roggen und Hafer, wie auch kleinere Partien in Industriekartoffeln. Die Preise für Roggen, Hafer und Weizenmehl haben leicht angezogen. Tendenz behauptet, Stimmung sehr belebt. Marktpreise: Sammelweizen 44—45. Börsenpreise: Kleinpoln. Roggen 34.75—35.75, kleinpoln. Hafer 31.50—32.50, Industriekartoffeln 5.75—6.25, Weizenmehl 40proz. 81—82, 50proz. 71—72.

Kattowitz, 29. Oktober. Inlandsweizen 45—46, Exportweizen 45—46, Inlandsroggen 38—40, Exportroggen 43—44, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 40—42, Inlandsroggen 40—41, Exportgerste 48—50. Franko Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizenkleie 29—30, Roggenkleie 29—30, Heu 28—30, Stroh 8—9. Tendenz ruhig.

Berlin, 30. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 212—215, Okt. 227, Dez. 231.5—232, März 238, Mai 244.5. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 205—208, Dez. 223.5, März 231.25—231.5, Mai 237. Tendenz stetig. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—212. Tendenz ruhig. **Hafer:** märk. 201—210, Okt. 216.5, Dez. 217, Mai 236—238. Tendenz stetig. **Mais:** loko Berlin 220—222. Tendenz stetig. **Weizenmehl:** 26.25—29.75. Tendenz ruhig. **Roggenmehl:** 26—29.15. Tendenz ruhig. **Weizenkleie:** 15. Tendenz still. **Weizenkleiemelasse:** 15—15.5. Tendenz still. **Roggenkleie:** 15.1—15.4. Tendenz still. **Raps:** 330—340. Tendenz stetig. **Viktoriaerbsen:** 45 bis 54. **Wicken:** 270—295. **Rapskuchen:** 19.8—20.2. **Leinkuchen:** 24.6—24.8. **Trockenschnitzel:** 14.3—14.6. **Soyaschrot:** 22—22.6. **Kartoffelflocken:** 19.1—19.6.

Produktenbericht. Berlin, 30. Oktober. Am heutigen Produktenmarkt konnten sich die Preise unbeeinflusst von der auf die Hausse an den nordamerikanischen Terminmärkten erfolgten Reaktion auf etwa gestrigem Niveau behaupten. Vom Inlande liegt für Weizen und Roggen verschiedentlich Angebot vor, Mühlen und Exporteure versuchen zu einer Mark niedrigeren Preisen anzukommen, jedoch werden auch vereinzelt gestrige Forderungen angelegt. Für Weizen und Roggen hat sich kleine Exportnachfrage erhalten. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für beide Brotgetreidearten nur geringe Preisveränderungen, lediglich Märzweizen musste stärker nachgeben. Die Mühlen haben die gestrigen teilweise erhöhten Offerten für Mehl wieder herabgesetzt und auf dem gestrigen Preisniveau konnte sich einiges Geschäft zur prompten und späteren Lieferung entwickeln. Für Hafer lauten die Forderungen weiter sehr hoch, werden vom Konsum jedoch kaum bewilligt. Gersten in feinen Brauqualitäten gefragt, auch Futtergersten begegnen vereinzelt besserem Interesse.

Rauhfutter. Berlin, 30. Oktober. Drahtgepresstes Roggenstroh 1.15—1.30, Weizenstroh 0.95—1.20, drahtgepresstes Haferstroh 1.20—1.35, drahtgepresstes Gerstenstroh 1.15—1.30, Roggenlangstroh 1.25—1.50, bindfadengepresstes Roggenstroh 1.15—1.25, bindfadengepresstes Weizenstroh 1—1.15, Häcksel 1.90—2.15, handelsübliches Heu 1. und 2. Schnitt 3—3.50, gutes Heu 1. Schnitt 4.10—4.60, 2. Schnitt 3.60—3.90, drahtgepresstes Heu 40 Pfg. über Notiz, Luzerne 5.10—5.70, Timothy 5—5.60, Kleeheu 4.90—5.50, Milizheu 2.50—3.

Vieh und Fleisch. Posen, 30. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 467 Rinder (darunter 58 Ochsen, 134 Bullen, 275 Kühe und Färsen), 2922 Schweine, 478 Kälber, 219 Schafe, zusammen 4086 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige jüngere 140—146, mässig genährte junge und gut genährte ältere 120 bis 126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170—180, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 146—152, mässig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 170—180, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—160, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—146, minderwertige Säuger 124—132.

Schafe: Stallschafe: ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 120—126, mässig genährte Hammel und Schafe 90 bis 100.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 216—222, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 204—210, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 180—190, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 160—170, Sauen und späte Kastrate 150—190.

Marktverlauf: ruhig; Schweine nicht ausverkauft.

Berlin, 30. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1270 Rinder (darunter 254 Ochsen, 308 Bullen, 708 Kühe und Färsen), 2000 Kälber, 3450 Schafe, 11 106 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: a) 52—54, b) 48—50, c) 42—46, d) bis 40. — Bullen: a) 52—54, b) 48—51, c) 42—46, d) bis 40. — Kühe: a) 40—43, b) 32—38, c) 24—28, d) 17—20. — Färsen: a) 48—51, b) 43—46, c) 36—40. — Fresser: 33—43.

Kälber: a) —.—, b) 80—94, c) 65—82, d) 40—60.

Schafe: a) 1. Weidemast 60—62, 2. Stallmast 70, b) 62—66, c) 4[illegible]—45, d) 28—38.

Schweine: a) 83—86, b) 82—84, c) 79—83, d) 75—79, e) 70—74, f) —.—, g) 71—73.

Marktverlauf: bei Rindern und Schafen ruhig, Kälbern glatt, bei Schweinen ziemlich glatt.

Warschau, 29. Oktober. Am heutigen Schweinemarkt betrug der Auftrieb 1110 Stück. Gezahlt wurden 2.10—2.60 zł für 1 kg Lebendgewicht loko städt. Schlachthaus. Für den Kleinhandel hat das Regierungskommissariat folgende Höchstpreise festgesetzt: Rindfleisch 3.35, Kalbfleisch 3.35, Schweinefleisch 3.40, frischer Speck 3.70, Schmalz 4.50, geräucherter Schinken 4.80 für 1 kg.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	30. 10.	29. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	50.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	28.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3⅓ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	103.00B	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	30. 10.	29. 10.		30. 10.	29. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	47.00G
Bk.Zw.Sp Zar.	—	80.00G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	30.00G	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	44.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 29. Oktober 1928: Zürich 58.20, London 43.25, New York 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1819, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Mailand 214.75, Wien 79.54—79.82.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 30. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 46.01 zł, 100 schweizer Frank 170.77 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.38 zł und 100 Danziger Gulden 172.00 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	30.10.	29. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	100.00	102.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.75	60.75

Industrieaktien.

	30. 10.	29.10.		30.10.	29.10.
Bank Polski	176.00	177.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	120.00	—	Nobel-Stand.	27.00	—
Bk. Zachodni	—	32.50	Cegielski	43.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	80.00	80.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	36.00	35.50
Puls	—	—	Modrzejów	33.00	33.00
Spiess	—	—	Norblin	—	212.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie.	—	112.00
Elektr. Dąbr.	88.00	—	Parowozy	—	+
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	41.50	39.75	Rudzki	39.00	38.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Św.	—	—	Zieleniewski	147.00	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	19.50	20.25
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	+
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	50.00	47.00	Herbata	—	—
Firley	65.00	64.50	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	212.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	95.00	—	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich, für Metallpapiere fester.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 10. Geld	30. 10. Brief	29. 10. Geld	29. 10 Brief
Amsterdam	—	—	356.65	358.45
Berlin*	212.11	212.53	212.11	212.52
Brüssel	—	—	123.63	124.26
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.11	43.33	43.10	43.32
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	26.36	26.48	34.75	34.93
Prag	—	—	26.36	26.48
Rom	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.07	125.69
Zürich	171.12	171.98	171.09	171.95

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich, besonders für europäische; Dollar behauptet.

Ostdevisen. Berlin, 30. Oktober. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złoty-Noten 46.825 bis 47.225, 100 Reichsmark 212.09—212.99.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	30. 10. Geld	30. 10. Brief	29. 10. Geld	29. 10. Brief
London	25.0025	—	25.005	—
New York	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.76	57.91	57.76	57.9[illegible]
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.79	57.94	57.79	57.9[illegible]

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Okt., 13,30 Uhr. Die Tendenz blieb auch weiter freundlich, obwohl noch nicht bekannt ist, wie die Verhandlungen über den Ruhrschiedsspruch verlaufen. Es verlautete, dass die Besprechungen auf heut nachmittag verschoben sind und es bestand eine gewisse Unsicherheit, ob es zu einer Einigung kommen wird. Das Geschäft nahm wieder etwas grösseren Umfang an, da die Börse auch heute noch zu Rückkäufen schritt. Vom Elektromarkt ausgehend war die Stimmung angeregter, doch wurden nicht alle Märkte hiervon berührt. Es kursierten am Elektromarkt die altbekannten Gerüchte von der Bildung eines deutschen Elektrotrusts, die auf die Zusammenschlüsse in der internationalen Elektroindustrie neu gestärkt sind. Man sprach auch von einer Kapitalerhöhung bei Schuckert, doch blieb diese Version vollkommen unbestätigt. Felten wurden auf Meldungen von zufriedenstellendem Geschäftsgang stärker gefragt. Poege konnten sich nach der Abschwächung der letzten Tage um 3½ Prozent erholen. Die ersten Kurse stellten sich bis 3 Prozent über gestern Schluss, doch blieben viele Werte kaum verändert. Am Monanmarkt zeigte sich für Rheinische Braunkohle und Stollberger Zink (letztere zogen 4 Prozent an) stärkeres Interesse. Jedenfalls waren Feldmühle und Polyphon bei grösseren Umsätzen gefragt. In Reaktion auf die gestrige Erhöhung lagen Salz Detfurth mit einem 4prozentigen Verlust und Sarotti mit einem ca. 2prozentigen im Angebot. Otavi konnten auch heute auf die Kupferpreiserhöhung erneut anziehen. Nach den ersten Kursen machte sich etwas Realisationsneigung bemerkbar, so dass sich vereinzelt kleine Abschwächungen ergaben. Auch das Geschäft liess an Umfang nach. Bayerische Motoren konnten dagegen erneut sich um 3 Prozent befestigen und die anfangs schwächeren Kaliwerte erholten sich um ca. 1 Prozent. Sensationell war die Bewegung der Brandenburger Holzaktien am Freiverkehrsmarkt, die bei 70 Prozent gegen gestern 224 Prozent stark angeboten waren. Der Geldmarkt zeigte kaum Veränderungen. Tagesgeld war mit 6—8 Prozent und darüber gefragter. Monatsgeld und Geld über Ultimo stellte sich auf 8—9 Prozent. Warenwechsel auf ca. 6 Prozent. Goldpfandbriefe neigten zur Schwäche. Roggenwerte waren kaum verändert. Liquidationspfandbriefe und Anteile lagen uneinheitlich. Deutsche Anleihen waren gut behauptet, von Ausländern waren Bosnier, Türken und Mexikaner meist fester, während Russen schwächer lagen. Devisen waren nach dem Ultimo unter Schwankungen besser. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft ruhig und es ergaben sich eher noch weitere, jedoch nicht erhebliche Rückgänge. Der Handel in Brandenburger Holzaktien wurde im Verlauf untersagt. Stoehr verloren später fast 4 Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	30. 10.	29. 10.		30. 10.	29. 10
Dt. R.-Bahn	—	91.87	Goldschmidt	98.50	99.00
A.G.f.Verkehr	—	174.25	Hbg. Elk.-Wk.	146.75	147.12
Hamb. Amer.	149.50	147.75	Harpen. Bgw.	138.00	139.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	131.25	130.25
Hansa	—	—	Holzmann	133.00	131.50
Nordd. Lloyd	145.75	145.25	Ilse. Bgbau.	—	242.50
Al.Dt.Kr.Anst.	135.25	135.00	Kaliw. Asch.	286.00	—
Barmer Bank	141.75	140.00	Klöckner	109.50	109.50
Berl.Hls.-Ges.	288.00	286.50	Köln-Neuess.	128.50	128.50
Com.u.Pr.-Bk.	185.25	185.00	Löwe, Ludw.	—	245.00
Darmst. Bank	292.62	290.50	Mannesmann	127.25	126.00
Deutsch.Bank	167.50	167.00	Mansf. Bergb.	118.50	—
Disc.-Ges.	162.75	162.00	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	169.25	169.00	Nat. Auto-Fb.	55.00	—
Mtdtsch.K.Bk.	208.50	207.75	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	321.00	320.50	Oschl. Koksw.	111.62	—
A. E. G.	184.00	180.50	Orenst. u. Kop.	110.00	109.00
Bergmann	209.00	207.25	Ostwerke	275.50	—
Berl. Msch.-F.	—	89.25	Phönix Bgbau	92.62	92.50
Buderus	—	85.50	Rh.Braunkoh.	277.25	—
Cop. Hisp. Am.	516.75	—	Rh. Elek.-W.	—	157.00
Charl. Wasser	124.75	125.25	Rh. Stahlwk.	138.50	136.50
Conti Caoutch.	137.25	138.00	Riebeck	—	145.00
Daimler-Benz	—	—	Rütgerswerke	101.37	100.50
Dessauer Gas	190.09	188.00	Salzdetfurth	486.00	487.25
Dt.Erdöl-Ges.	135.50	136.00	Schl. Elek.-W.	226.00	—
Dt. Maschinen	49.50	50.25	Schuckt. & Co.	215.00	212.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	396.50	391.50
El. Lief.-Ges.	173.50	172.50	Tietz, Leonh.	274.00	251.00
El. Licht u.Kr.	—	240.00	Transradio	144.50	144.00
Essen. Steink.	121.00	120.00	Ver.Glanzstoff	563.50	562.00
I. G. Farben	252.50	251.25	Ver. Stahlw.	94.00	93.75
Felten u.Guill.	150.75	147.75	Westeregeln	284.50	288.00
Gelsenk. Bgw.	126.25	126.00	Zellst. Waldh.	280.00	278.00
Ges. f. el. Unt.	—	—	Otavi	57.12	55.12

	30. 10.	29. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
„ „ 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.70	14.75

Industrieaktien.

	30. 10.	29. 10.		30. 10.	29. 10.
Accumulator.	171.50	169.00	Laurahütte	67.75	67.75
Adlerwerke	—	109.00	Lorenz	127.75	127.25
Aschaffenbrg.	204.00	203.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	484.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	384.25	383.00	Pöge, Eltr.-W.	67.00	67.00
Dt. Kabelwk.	70.00	69.37	Riedel	—	33.00
Dt. Wollw.	55.50	57.00	Sachsenwerke	135.25	136.00
Dt. Eisenhd.	75.00	74.00	Sarotti	184.75	184.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	120.00
Hohenlohe	—	65.25	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	76.75	76.50	Stollb. Zink.	160.25	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 10. Geld	30. 10. Brief	29. 10. Geld	29. 10. Brief
Buenos Aires	1.768	1.772	1.764	1.768
Canada	4.1915	4.1995	4.191	4.199
Japan	1.987	1.991	1.984	1.988
Konstantinopel	2.121	2.125	2.119	2.123
London	20.336	20.376	20.332	20.372
New York	4.1950	4.2020	4.1930	4.2010
Rio de Janeiro	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
Uruguay	4.256	4.264	4.256	4.264
Amsterdam	168.15	168.49	168.12	168.46
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.28	58.40	58.275	58.395
Danzig	81.31	81.47	81.31	81.47
Helsingfors	10.548	10.568	10.548	10.568
Italien	21.965	22.005	21.955	21.995
Jugoslawien	7.367	7.381	7.369	7.383
Kopenhagen	111.82	112.04	111.81	112.03
Lissabon	18.90	18.94	18.90	18.94
Oslo	111.77	111.99	111.72	111.94
Paris	16.38	16.42	16.375	16.415
Prag	12.428	12.448	12.425	12.445
Schweiz	80.69	80.85	80.665	80.825
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	67.50	67.64	67.50	67.64
Stockholm	112.10	112.32	112.07	112.29
Budapest	73.07	73.21	73.05	73.19
Wien	58.97	59.09	58.97	59.09
Kairo	20.855	20.895	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen)	92.10	92.28	92.10	92.28

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Aus dem Drewenzwinkel,** 30. Oktober. Eine „Frau Doktor" besonders für „Verhexungen" treibt in Katschorek ihre „Praxis". Sie nimmt für das „Austreiben eines Teufels" oder für die Heilung eines „Verhexten" nur 300—350 Zloty! Man sollte glauben, daß heutigentags niemand an solchen Zauber glaubt. Und doch sind zwei hiesige Landwirte darauf hereingefallen! Sie waren zwar nicht vom Teufel besessen oder verhext, aber hatten andere „Leiden", von denen sie trotz des hohen „Honorars" nicht geheilt wurden. Die Frau „Doktor" mußte dies vorausgesehen haben, denn sie verschwand spurlos! Sie wird ihr „segensreiches" Arbeitsfeld nach einer anderen Gemeinde „verlegt" haben. Deshalb Vorsicht!

* **Graudenz,** 29. Oktober. Benjamin Vogelmann, Inhaber der Seifenfabrik „Concordia", hat, einem Bericht des „Nowy Kurjer" zufolge, Wechsel über 100 000 Zloty gefälscht. Er war im Besitze einer Menge Firmenstempel größerer Firmen und ist nach der Tschechoslowakei geflüchtet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 29. Oktober. Wegen Schwindels im Kartenspiel Dreiblatt verurteilte die Strafkammer den 22jährigen Musiker Mieczysław Kokociński zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, den 26jährigen Maschinentechniker Marjan Kopczyński zu 10 Monaten und den Maler Buczyński zu 6 Monaten Gefängnis.

□ **Posen,** 30. Oktober. Zu der Notiz unter „Schroda" in Nr. 247 über die Verurteilung der Gutsbesitzerin Anna Bergegren in Lugowiny (fr. Augustenberg) wird uns mitgeteilt, daß gegen das Urteil Berufung eingelegt worden und das Urteil daher nicht rechtskräftig ist. Die Beleidigungen wurden vom Gericht in einer Beschwerde gegen den Kreisrichter Dr. Turek an den Präsidenten des Appellationsgerichts erblickt. Vom Schöffengericht wurden die von Frau Bergegren bzw. deren Verteidigung angebotenen Beweisanträge abgelehnt. Ebenso wurde ihr die Wahrung berechtigter Interessen versagt. Die Verteidigung hofft in der zweiten Instanz auf die Zulassung der Beweisanträge, die Zuerkennung berechtigter Interessen und die Freisprechung der Frau Bergegren.

* **Gnesen,** 29. Oktober. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurden verurteilt Stefan Kasprzak zu 1 Jahr Gefängnis, Onufry Jaworski zu 4 Monaten, Józef Gaśkiewicz zu 8 Monaten, Kazimierz Pawlak zu 7 Monaten, St. Chwalebny zu 8 Monaten, Wl. Jaworski zu 6 Monaten Gefängnis.

Advokat, Journalist oder Minister?

Seit Monaten geht das Verhandeln zwischen Lord Birkenhead und Lord Baldwin hin und her. Der englische Ministerpräsident möchte den Minister für Indien gern im Dienst behalten. Der aber streikt. Er hätte gern ein wichtigeres Ministerium bekommen oder aber, wenn das nicht möglich war, wollte er lieber seiner Sehnsucht ins Privatleben folgen. Freilich nicht, um ein geruhsames Leben zu genießen. Die Jahre dazu hätte er freilich schon. Er nähert sich immerhin den Sechzigern. Aber was ihn lockt, ist nicht die Ruhe, ist auch nicht etwa die Neigung zu stillen Studien, sondern das Geld. Er hat sich ausgerechnet, daß er als Minister für Indien nur 80 000 Mark jährlich Gehalt bekommt. Das ist natürlich ein Hungerlohn, für den sich ein Lord Birkenhead nicht aufopfern kann. In seiner Jugend war er zwar keine großen Ansprüche gewöhnt, denn sein Adelstitel ist noch recht jung. Sein Vater war ein armer Verkäufer in einem Vorort von Liverpool. Da er noch dazu früh starb, hatte die Mutter ihre liebe Not, die fünf Söhne gut durchzubringen. Bei dem jetzigen Lord Birkenhead ist es ihr besonders geraten. Er zeichnete sich früh als Redner aus, er kam dadurch in die Politik, er wurde ein gewandter Journalist, dann ein erfolgreicher Anwalt und schließlich Lordkanzler von England. Er war es, der den schwierigen Vergleich mit Irland formulierte. Er hat bei der Festlegung des neuen bürgerlichen Rechtes in England erfolgreich mitgearbeitet. Er war auch im Rate der Minister eine unschätzbare Kraft. Wenn es nur in der Politik nicht so oft hin und her ginge. Mit Lloyd George hatte er gut zusammengearbeitet, aber dessen Rücktritt zog auch den Lordkanzler mit.

Seine frühere Anwaltspraxis durfte er nicht wieder aufnehmen. Er mußte sich mit einer Richterstelle begnügen, deren spärliche Einkünfte ihn fast wie ein bloßes Almosen anmuteten. Er hatte als Anwalt früher ein paar Millionen zusammenverdienen können. Schon sein Ministergehalt war ihm im Vergleich dazu immer wie ein schweres Opfer erschienen. Aber nun gar ein einfaches Beamtengehalt, das war für ihn natürlich die absolute Armut. Der Ausweg fand sich leicht. Die Zeitungen bezahlten jetzt doppelt und dreifach, was er als früheres Regierungsmitglied schrieb. Er war dabei auch manchmal recht kühn, wo es sich um politische Geheimnisse handelte. Er hatte hinter die Kulissen gesehen und war nicht geneigt, die Kenntnisse, die ihm finanziell so viel einbringen konnten, unfruchtbar in sich zu verschließen. Als er nach dem kurzen Richterintermezzo wieder Minister wurde, wenn auch an bescheidenerer Stelle, konnte er es auch nicht lassen, diese bequeme Quelle zur Ergänzung seiner Einkünfte nach Kräften auszunutzen. Das brachte ihn jetzt in besonders schwierige Konflikte, denn gleichzeitig Minister sein, der zur Diskretion verpflichtet ist, und Journalist, der auf Sensation angewiesen ist, das verträgt sich schlecht miteinander.

So gab es Reibungen und Auseinandersetzungen, die dem verwöhnten Herrn zuletzt nicht mehr erträglich waren. So geht er. Er weiß aber auch genau wohin: Die City wartet schon auf ihn. Ob er nun in den Aufsichtsrat des Markonykabeltrust geht oder in den Barry-Zeitungsverlag oder in beide lukrative Stellungen und in noch einige andere dazu: Auf keinen Fall wird er künftig mehr Not leiden und sowohl die Aera seiner hungrigen Jugendzeit wie die des armseligen Ministers wird sich für ihn nicht wiederholen.

Kommunistenverhaftungen in Polen.

Warschau, 30. Oktober. (R.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben dort die polnischen Behörden unter ukrainisch gesinnten Kommunisten umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Die polnische Polizei veranstaltete im Zentralkomitee der kommunistischen westukrainischen Partei eine Streife, wobei sie 45 Personen festnahm. Es soll belastendes Material in die Hände der Polizei gefallen sein.

Aus der Republik Polen.

Devey und die Lodzer Industrie.

Warschau, 30. Oktober. Wie Lodzer Blätter melden, habe der Finanzberater Devey schon seit längerer Zeit auf die ungeordneten Verhältnisse in der Lodzer Textilindustrie hingewiesen. In Regierungskreisen sei die Initiative (die in den letzten Tagen stark aktiv geworden ist) auf Wohlwollen gestoßen. Der amerikanische Finanzberater soll mit Vertretern der Lodzer Industrie eine längere Konferenz über die Umgestaltung der Lodzer Industrie, deren Wirtschaftspolitik auf falschen Wegen gehe, gehabt haben. Weitere Verhandlungen sollen, wie die „Epoka" erfährt, in Lodz abgehalten werden.

Ein neuer Wojewode für Stanislau.

Warschau, 30. Oktober. Zum Wojewoden von Stanislau soll Bronislaw Nakoniecznikoff-Klukowski, Oberst des Kontrolleurkorps ernannt werden. Ein entsprechender Antrag wird dem Ministerrat demnächst vorgelegt.

Keine Veränderungen im Heere

Warschau, 30. Oktober. Zu den letzten Meldungen über geplante Veränderungen im Heere berichtet der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", daß Oberst Ulrych den Posten des Chefs des Instituts für Leibesübungen nicht verlassen werde, ebenso wenig Oberst Beck. Oberst Schätzel soll nicht dem Außenministerium zugeteilt werden, und eine Ernennung des Obersten Wieniawa-Długoszewski zum General stehe nicht bevor.

Gdingens Verkehr.

Warschau, 30. Oktober. Nach einer Meldung des „Kurjer Poznański" will eine der amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften einen direkten Seeverkehr zwischen Gdingen und amerikanischen Häfen einrichten.

Ein kommunistisches Krankenkassenmandat.

Tarnów, 30. Oktober. Bei fieberhafter Wahlarbeit fanden die Krankenkassenwahlen in Tarnów statt. Von der Liste der Arbeitgeber erlangte die polnische Vereinigung, d. h. die Christliche Demokratie und der Regierungsblock 5 Mandate, die Zionisten 6, der Bund 2, die P. P. S. 1 Mandat und Jad Charuzim ebenfalls 1 Mandat. Von der Liste der Versicherten erzielte die P. P. S. 14 Mandate, der Bund 7, die polnische Vereinigung 8, die Kommunisten 1 Mandat. Zum ersten Male gehört der Krankenkassenverwaltung ein Kommunist an.

Die Beziehungen zwischen Polen und Peru.

Warschau, 30. Oktober. Im Zusammenhang mit der Ueberreichung der Beglaubigungsdokumente durch den ersten peruanischen Gesandten in Warschau Herrn Barros bringt der „Il. Kurjer Codzienny" eine Unterredung mit dem neuen Gesandten über die Beziehungen zwischen Polen und Peru. Peru werde danach streben, einen Kolonisationsvertrag mit Polen abzuschließen, auf Grund dessen polnische Familien die reichen Ländereien von Peru bevölkern sollen. Es wäre vorteilhaft, wenn die Handelsbeziehungen sehr eng geknüpft würden. Man müßte ferner die Möglichkeiten für einen direkten Schiffsverkehr zwischen Gdingen und den peruanischen Häfen erwägen. Die Erforschung so wichtiger Angelegenheiten dürfte nicht nur der Privat-Initiative überlassen bleiben.

*

Und auf der anderen Seite „patriotische Wirtschaftspropaganda"! Wir gehen erfolgreichen Zeiten entgegen.

Eine dürftige Unterredung.

Riga, 30. Oktober. (A. W.) Die „Sewodnia" bringt eine Unterredung mit dem Leiter der Ostabteilung im polnischen Außenministerium, Hołówko. Er sei nach Riga gekommen, um seinen langjährigen Freund, den Gesandten Łukasiewicz, zu besuchen. Die Arbeiten der polnisch-lettischen Arbeitskonferenz nähmen einen durchaus günstigen Verlauf. Ungelöst blieben nur wirtschaftliche Fragen von geringerer Bedeutung. Ueber die Aussichten der Königsberger Konferenz sagte Herr Hołówko, daß die polnische Delegation für die künftigen Verhandlungen keine neuen Vorschläge machen werde. Das letzte Wort habe jetzt Litauen.

Rumänische Flieger.

Posen, 30. Oktober. Gestern haben rumänische Flieger, die auf einem Rundflug begriffen sind, dem Flughafen in Ławica einen Besuch abgestattet. In den Abendstunden wurde zu ihren Ehren im Bazar ein Festessen gegeben. Heute vormittag sind die Flieger nach Krakau gestartet.

Danziger Gäste.

Posen, 30. Oktober. Gestern sind Vertreter des Danziger Senats und der Danziger Industrie hier eingetroffen, und zwar Senator Jewelowsky, sowie die Industriellen Dr. Koßmann, Meinicke, Hagemann und Direktor Paszkowski von der Danziger Werft. Die Delegation hatte den Zweck, die Beteiligung Danzigs an der Landesausstellung zu besprechen. Nach der Konferenz, die unter dem Vorsitz Dr. Wachowiaks stattfand, wurde das Ausstellungsgelände besichtigt.

Benachteiligung in der Religionsunterweisung unserer Kinder.

In Hohenhausen (Skludzewo), Kreis Thorn, sind 27 deutsche evangelische Schulkinder. Diesen erteilte bis zum 20. September den evangelischen Religionsunterricht der evangelische Lehrer aus Groß-Bösendorf im Schulhause in Hohenhausen. Nach den Herbstferien erklärte der Kreisschulinspektor aus Culmsee (Chełmża), daß das Kuratorium kein Geld habe, um dem Lehrer Wegegelder zu zahlen, und übertrug die Erteilung des evangelischen Religionsunterrichts dem evangelischen Lehrer aus Neubruch (Zarośle Cienki), Kreis Thorn. Die 27 Kinder aus Hohenhausen müssen nun nach Rentschkau (Rzeczkowy) zum Religionsunterricht gehen, wohin der Lehrer aus Neubruch zur Erteilung des Unterrichts kommt. Die evangelischen Kinder aus Hohenhausen haben nun nach Rentschkau einen Schulweg von 4½ bis 5 Kilometern zurückzulegen. Die Hälfte der Kinder ist unter 10 Jahren alt, der Weg ist bei seiner größeren Weite auch noch bedeutend schlechter als vorher.

Gegen die Zusammenlegung der Kinder aus Hohenhausen mit den Kindern aus Rentschkau zu einer Religionsstation ist ja an sich nichts einzuwenden. Aber angesichts der Tatsache, daß man sonst, angeblich um der Gesundheit der Kinder willen, strenge darauf achtet, daß der Weg von 3 Kilometern nicht überschritten wird, wenn es sich darum handelt, deutsche Kinder von einer deutschen Schule fernzuhalten, muß man diesen Vorgang doch auch niedriger hängen. Es kommt sogar vor, daß in ein und demselben Orte ein Teil der deutschen Kinder in die polnische Schule, statt in die auch vorhandene deutsche Schule gehen muß, mit der Begründung, der Weg innerhalb der Gemeinde zu der deutschen Schule überschreitet die 3-Kilometer-Vorschrift. Man sieht also, daß man mit den Begriffen „Sparsamkeits-Prinzip" und „Vorschriftmäßiger Schulweg" Fangball spielt. Wo es sich darum handelt, deutsche Kinder von der deutschen Beschulung fernzuhalten, wendet man in einem Falle die Bestimmungen über die Entfernungen, im anderen Falle aber wieder das Sparsamkeitsprinzip an, ohne Rücksicht auf die Bestimmungen über die Entfernungen.

Es ist tief bedauerlich, daß in dem vorliegenden Falle Hohenhausen die Sparsamkeit an einer falschen Stelle angewendet und die gesundheitliche Rücksicht außer acht gelassen wird. Denn durch die weiten Entfernungen wird nicht bloß die körperliche Gesundheit der Kinder in Anspruch genommen, sondern auch die religiöse Gesundheit benachteiligt. Denn es ist klar, daß die durch den weiten Weg abgehetzten Kinder von den ohnehin an Zahl schon zu geringen Religionsstunden zu wenig Gewinn haben. Außerdem sollte die Schulbehörde bedenken, daß es einen recht eigenartigen Eindruck macht, wenn eine so schwankende Anwendung der Vorschriften stattfindet.

Schweres Autounglück.
Zwei bekannte Schauspieler tödlich verunglückt.

Plau (Mecklenburg), 29. Oktober. In der Nähe des hart an der mecklenburgischen Grenze in der Priegnitz gelegenen Gutes Gerdshagen ereignete sich gestern um 13.45 Uhr ein schweres Automobilunglück. Es handelt sich um einen Berliner Kraftwagen, in dem sich die Berliner Künstler Frau Vilma Harming und Werner Pittschau befanden. Die beiden Insassen fanden den Tod. Der Wagen geriet bei einer Geschwindigkeit von 80 bis 90 Kilometer auf der Chaussee Pritzwalk—Meyenburg, etwa zwei Kilometer von Meyenburg entfernt, ins Schleudern und sauste gegen einen Chausseebaum. Die Insassen wurden aus dem Auto heraus auf die Straße geschleudert.

„Bahnschutz" statt Besatzung?

In nächster Zeit sollen die für die Weiterentwicklung der europäischen Friedenspolitik so wichtigen Verhandlungen über die Räumungsfrage beginnen. Hinter den Kulissen der Ententestaaten scheint sich bereits ein heftiges Ringen zwischen Generalstäben und Politikern zu entwickeln. Poincaré steht heute auf dem Standpunkt, sich die Rheinlandräumung möglichst hoch bezahlen zu lassen, wovon nach den bereits von Deutschland vorliegenden Leistungen, die einen Anspruch auf Räumung ergeben, keine Rede sein kann. Aber militärische Kreise gehen noch in ihren Ansprüchen weit über die These Poincarés hinaus. Sie sehen die Räumungsfrage unter rein militärischen Gesichtspunkten, das heißt sie gehen heute noch, zehn Jahre nach Kriegsende, nach Genf und Locarno, von der Anschauung aus, als bestünde zwischen Deutschland und Frankreich ein Kriegszustand oder als könne jeden Augenblick ein solcher Krieg ausbrechen. Die militärischen Kreise wollen unbedingt, so lange es irgend geht, das rheinische Vorland und die strategischen Aufmarschplätze gegen Deutschland in der Hand behalten. Inzwischen soll dann die viele Milliarden verschlingende Festungslinie von Luxemburg bis Basel ausgebaut werden.

So wußte der „Temps" kürzlich zu melden, daß in Erwägung gezogen werden müsse, ob bei Räumung des Rheinlandes nicht die Eisenbahnknotenpunkte Aachen, Trier, Saarbrücken, Pirmasens und Kehl weiter militärisch besetzt bleiben müßten. Daß der „Temps" diese Meldung angeblich als Meinungsäußerung belgischer Kreise bezeichnet und aus Brüssel datiert, ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß man auch in Paris sicherlich schon sich mit derartigen Erwägungen beschäftigt. Es liegt auf der Hand, daß dieser Plan ausgesprochen offensives Gepräge trägt. Selbstverständlich wird sich keine deutsche Regierung und kein Reichstag jemals auf diese Machtansprüche der Entente-Generale einlassen, die ganz Europa nur als militärisches Aufmarschgebiet betrachten und entsprechend den verschiedenen Bündnisabmachungen die gesamte Politik als militärisches Kräftespiel zu betrachten geneigt sind. Es liegt aber bereits ein Fall vor, der das Gepräge der gleichen Geisteseinstellung trägt.

Auch im Saargebiet hat man nach langem Zaudern die vertragswidrige militärische Besatzung abbauen müssen, man hat sie aber auch dort durch einen sogenannten Bahnschutz ersetzt, als ob es sich etwa um die Sicherung der Eisenbahnlinien im Lande der Riffkabylen handle. In Wirklichkeit ist natürlich im Saargebiet die Eisenbahn nicht mehr oder weniger gefährdet wie überall sonst in Deutschland. Der „Bahnschutz" ist nur eine Deckbezeichnung für reguläres französisches, englisches und belgisches Militär. Man glaubt wohl, daß sich, wie damals in der Saarfrage, die deutsche Regierung wieder mit einem Kompromiß begnügen würde, das nur eine Verschleierung des gegenwärtigen Zustandes regelrechter Besatzung bedeutet.

Aus Kirche und Welt.

Parallel zu dem vor 120 Jahren gegründeten „Luisendenkmal", einer Stiftung zur Ausstattung der sogenannten Luisenbräute, will der Preußenbund im Andenken an die heimgegangene Kaiserin Auguste Viktoria eine Konfirmandenstiftung gründen. Der Todestag der Kaiserin fällt in die Zeit der Einsegnungen. Die durch die Stiftung bedachten Kinder würden an diesem Tage, dem 11. April, in der Friedenskirche zu Potsdam eingesegnet werden.

Aus anderen Ländern.

Bildrundfunk.

London, 30. Oktober. (R.) In England beginnt heute der Bildrundfunk nach dem System von Fulton. Als erstes Bild wird das des englischen Königs verbreitet werden.

Junggesellensteuer.

Rom, 30. Oktober. (R.) In Italien wird die Verdoppelung der Junggesellensteuer, die vor einiger Zeit vom Ministerrat beschlossen worden ist, nach einer nunmehr erschienenen königlichen Verordnung am 1. Januar 1929 in Kraft treten. Von der Steuer ausgenommen sind alle arbeitsunfähigen Männer und solche, die im Krankenhaus untergebracht sind, soweit sie eigene Einnahmen nicht haben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baher**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Zwischenfälle bei den tschechoslowakischen Staatsfeierlichkeiten.

Prag, 30. Oktober. (R.) Bei den von der sozialistischen Partei anläßlich des Staatsfeiertages veranstalteten Kundgebungen, versuchten die Kommunisten die Feier durch Zwischenrufe zu unterbrechen. Eine Anzahl von ihnen, darunter ein Abgeordneter, wurde von der Menge verprügelt. Zu ähnlichen kommunistischen Ausschreitungen kam es auch in anderen Städten.

Ein Wahlsieg der Labour-Party.

Ashton under Lyne, 30. Oktober. (R.) Bei der Nachwahl zum Unterhaus wurde Bellamy (Arbeiterpartei) gewählt. Damit ist in diesem Wahlkreis der Sitz der Konservativen an die Arbeiterpartei übergegangen.

Schweres Automobilunglück.

Opladen, 30. Oktober. (R.) Zwischen Lennep und Bergisch-Born stürzte gestern ein Auto bei einem Bahnübergang die Böschung hinab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Gewinne und Verluste der englischen Parteien seit 1924.

London, 30. Oktober. (R.) Der Sieg der Arbeiterpartei in Ashton ist besonders bemerkenswert, weil sich der Wahlkreis seit 1910 ununterbrochen in den Händen der Konservativen befunden hatte. Es ist der fünfte Wahlkreis, den die Konservativen in diesem Jahre verloren haben. Bei 52 Wahlen seit den Wahlen von 1924 hat die Regierung einen Sitz gewonnen und 11 verloren. Die Arbeiterpartei 10 Sitze gewonnen und einen verloren und die Liberalen 4 Sitze gewonnen und 3 verloren.

Zum Schiedsspruch für die deutsche Seeschiffahrt.

Hamburg, 30. Oktober. (R.) Die Seeleute, die die entscheidende Mehrheit der Arbeitnehmerpartei bilden, haben gestern durch ihre Urabstimmung zu dem Schiedsspruch für die Seeschiffahrt Stellung genommen. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" hört, hat diese Urabstimmung für Hamburg keine Mehrheit für den Streik ergeben. Man erwartet, daß die Stellungnahme in den anderen Städten dieses Ergebnis nichts ändern wird. Wie es heißt, werden die Offiziersverbände sich voraussichtlich für den Schiedsspruch entscheiden.

Japan und China.

London, 30. Oktober. (R.) In den chinesisch-japanischen Verhandlungen wird von einem englischen Blatt neuerdings ein Fortschritt verzeichnet. Der Leiter der asiatischen Abteilung im japanischen Außenministerium sei nach Schanghai abgereist. Vor seiner Abreise habe eine Konferenz stattgefunden, an der der japanische Ministerpräsident, sowie die Leiter des japanischen Außenministeriums teilnahmen. In den japanischen Blättern wird darauf hingewiesen, daß der japanische Diplomat bevollmächtigt worden sei, wesentliche Zugeständnisse an China zu machen. Der japanische Vertreter wird am 8. November zurückerwartet.

Verschüttet.

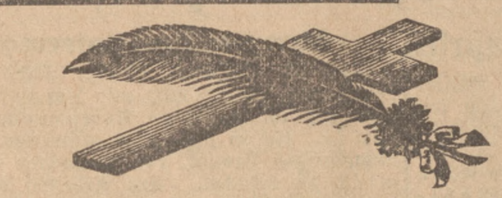
Paris, 30. Oktober. (R.) Im Südosten Frankreichs wurden in einem Eisenerzbergwerk durch einen Erdrutsch mehrere Arbeiter verschüttet. Drei Arbeiter wurden getötet und einer schwer verletzt.

Ozeanflug Australien—England.

London, 30. Oktober. (R.) Zu einem Ozeanflug von Australien nach England sind gestern zwei australische Flieger aufgestiegen. Die Flieger hoffen, die englische Hauptstadt London in 12 Tagen zu erreichen. Sie benutzen ein Flugzeug von demselben Typ wie dasjenige, mit dem Lindbergh von Amerika nach Europa flog. Die beiden australischen Flieger wollen mehrere europäische Hauptstädte besuchen.

Liselotte
Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an
Mag. pharm. Robert Bittner und Frau Elisabeth geb. Mattheus.
Krotoszyn, den 28. Oktober 1928.
Rynek 32.

Käte Krampf
Karl Gebauer
Verlobte.
Jarnowo Oktober 1928 Berlin



Am Montag, dem 29. d. Mts., rief Gott unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Elly

nach schwerer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich.
Kolosser 3, 2.

In tiefem Schmerz
Familie Hugo Rau.

Tlukawy, den 30. Oktober 1928.
Beisetzung nach Ueberführung.

Am Donnerstag, dem 25. d. Mts. entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Freundin

Martha Boehmke

im 71. Lebensjahre.
In aufrichtiger Trauer im Namen unseres Kreises
Meta Schoepe.

Die Beerdigung fand am 29. 10. auf dem Matthäifriedhofe statt.

2—3000 zł
bei sicherem Pfand u. hohen Zinsen f. 4 Monate sucht sol. Handelsunternehmen. Off. an Reklama Polska, Aleje Marcinkowskiego 6, unter **5107.**